

In Hamburg gieng es schon recht lebhaft zu,

nationaler Gesinnung ganz Steiermark eine Art Monopol besäßen, und des Glaubens, daß ihnen dieses Monopol für ewige Zeiten gewährt sei, sammt ihren Angestellten immer an der Spitze der den Slovenen entgegenarbeitenden Bewegung standen“. Der Gipfelpunkt dieser auf Abwendigmachung von Abnehmern gerichteten Hege findet sich in dem an anderer Stelle abgedruckten Artikel des „Slovenec“ vom 22. Jänner, womit ganz offen die Tendenz verfolgt wird, allen deutschen Geschäftsleuten die slovenischen Abnehmer und Kunden abzujauchen und in den Hafen des alleinseigmachenden „Mercur“ zu treiben. Daraus geht auch klar hervor, daß mit den Mitteln einer typischen Verlogenheit das friedliche slovenische Landvolk gegen die deutschen arbeitenden Klassen zum rücksichtslosen nationalen Boykott aufgestachelt wird.

Ja, es ist weit gekommen! Wir bedauern diese Taktik nicht wegen der deutschen Geschäftsleute, welche damit getroffen werden — sollen, sondern nur um des armen slovenischen Volkes willen, das den Leidensfeld der politischen und wirtschaftlichen Ausbeutung noch nicht zur Reize geleert hat. Man braucht kein großer Handelspolitiker zu sein, um einzusehen, daß es ein Unding ist, wenn die kleine slovenische Nation ohne eine genügende Production für großangelegten Wettbewerb, ohne die genügende Zahl von Consumenten für die eigenen „nationalen“ Erzeugnisse sich „in wirtschaftlicher Beziehung auf eigene Füße stellen“ will. Von den Tschechen würden wir ein solches Beginnen begreiflich finden — bei den Slovenen ist es eine Ausgeburt der Herrsch- und Gewinnsucht Einzelner und des typischen Größenwahnes. Die wirtschaftliche Hauptkraft des „Mercur“, Herr Majditsch, denkt in seinem Geschäft gar nicht daran, sich wirtschaftlich nur auf seine eigenen nationalen Füße zu stellen. Er läßt nach wie vor in Kärnten und Obersteiermark eifrig nach deutschen Abnehmern seines Mehles fahnden. Sein Vertreter in Kärnten geht in der Anwerbung deutscher Kunden sogar so weit, daß er sich als guter Deutscher, als Obmann des Männergesangsvereins und der Schulvereinsorientsgruppe ausgibt. Ein deutscher Kaufmann in Villach hat den „deutschen“ Ehrenmann trotz dieser Versicherungen hinauscomplimentiert, und so ist in diesem Falle der Wunsch des Herrn Majditsch, daß jede Nation wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehe, prompt erfüllt worden.

Die deutschen Geschäftsleute können also dem guten „Mercur“ gegenüber ruhig Blut bewahren,

der Landungssteig von vielen Leuten besetzt, die den abreisenden Lieben noch ein letztes Lebenswohl zuwinken wollten oder um Abschied zu nehmen auf längere Zeit oder gar für immer, was ja immerhin auch möglich ist; kurz, all die Szenen, die sich bei Abfahrt eines großen Dampfers in einer Hafenstadt stets ereignen, wiederholten sich auch hier, und meine Brust athmete erleichtert auf, als wir endlich Volland dampf seewärts steuerten. Die Fahrt im „Aermel-Canal“ oder geographisch ausgedrückt „Canal la Mancho“ zu beschreiben, erlasse ich mir, und meine verehrten Leser werden es mir gewiß Dank wissen, daß ich ihnen den Nebel nicht vor Augen führe, der stets über unserm Schiffe und meinem Berichte lagerte, obwohl ich bereits alle Brücken hinter mir verbrannt hatte, um klar sehen zu können.

Und schließlich erging's uns Neulingen auf dem großen Wasser, als der „Bundesrath“ zu stampfen und zu rollen begann, nicht anders, als es in der Regel allen „Vorfahren“ erging und es auch allen „Nachkommen“ ergehen wird: wir empfanden ein lebhaftes und dringendes Gefühl nach „hinaus“ und würden bei der ersten „Haltestelle“ gerne „ausgestiegen“ sein, wenn uns der menschenfreundliche Conducateur — Pardon, — Capitän wollte ich schreiben, nicht versichert hätte, das gienge alles vorüber und es sei bestimmt im „Bundesrath“, daß man das Uebel, das man hat — über Bord kann werfen. Ueberdies konnte mir dieser momentane „Rückzug“ in meine Cabine nicht

ja, er kostet ihnen einen Lacher, denn die Geschichte slovenischer Geschäftsgründungen in Cilli hat ihr Charakteristikon in dem unheimlichen Wechsel der Firmatafeln am Marodni Dom.

Wie die Pfaffen das Volk aufstacheln.

Slovenische Zeitungsstimmen.

„Slovenec“ schreibt in der Nr. 17 von 22. Jänner 1900:

„Schlimme Folgen der Cillier Exzesse. Die Helden gewesener Tage, die Cillier Deutschen, jammern schon kläglich um die slovenischen Groschen, welche sie schon verloren haben und noch verlieren werden. Am meisten hat unsere Groschen der Cillier Vicebürgermeister Julius Rafusch geliebt, welcher sich über den „Mercur“ windet, wie die Schlangen des Merkur um das Stäbchen. Es thut ihm wohl, wenn er in die Zukunft blickt und das mit slovenischen Schwielen verdiente Geld zur slovenischen Genossenschaft „Mercur“ wandern (vandrat) sieht. Das ist jener Rafusch, der sich an der „Siegesfeier“ betheiligte und nach seinem herrlichen Meister und Ideal Wilhelm II. eine alarmierende Rede hielt, wo doch beruhigende Worte am Plage gewesen wären, wie er sie zwei Tage später an den städtischen Ecken plakatieren ließ. Der zweite Held jenes Schlages ist der junge Herr Radakovič, welcher so unduldsam war, daß er seine Cassierin wegen des unverbesserlichen Fehlers, daß sie eine — Slovenin war, zu entlassen. Er versucht auf jede Weise, sich mehr slovenische Kunden zu gewinnen und überträgt ihnen große Aufträge — alles wegen des „Mercur“. Auch die anderen deutschen Kaufleute, welche sich an den Demonstrationen nicht betheiligten, seufzen, weil ihnen jetzt die letzten slovenischen Kunden ausgeblieben sind. Diese können sich für diesen Gefallen bei ihren Gesinnungsgenossen bedanken, welche so brutal gegen die Slovenen aufgetreten sind. Die deutschen Gewerbetreibenden, alle der Reihe nach, insbesondere die beiden Rauchfanglehrer und die Wirthe, empfinden auch schon Reue darüber, daß sie sich ohne Noth an den dummen Demonstrationen betheiligt haben — womit sie sich die letzten slovenischen „Kundschaften“ vertrieben haben. Der einzige, dem es vermutlich nicht leid thut, daß er angefallen hat — ist der arme Josef Polanec, den Herr Gostintchar angeblich angeschlossen hat. Er allein erhielt einen Lohn für seine Heldenthat — nämlich das Pellsche Geschäft. Möge es ihm wohlbelkommen. Jetzt glänzt schon über dem ehemaligen Krisper'schen Geschäft die — dreifarbige Aufschrift: Josef Polanec vorm. J. Pellé. In diesem Geschäft dient als Commis — jener Bratschitsch, welcher für das tapfere Fenster einschlagen 8 Tage Arrest erhielt. Weil er seine Courage (korajze) zu wenig gezeigt hat, ließ ihn die Südmarch nicht zum Chef avancieren — sondern behielt diese Ehre vor — dem tüchtigeren Polanec — übrigens aber — par nobile fratrum.“

den Muth nach „Vorwärts“ rauben und schließlich sind ja Kriegsberichterstatte keine Wickelinder, die nach „Mütern“ schreien, wenn sie „schief gewickelt“ werden. Also „All right.“!

Klarer Himmel wölbte sich über dem Häuflein Menschen, welches sich den Planken des „Bundesrath“ anvertraut hatte, und nach allenthalben überstandener See-Kinderkrankheit sah sich das Schiffsvölkchen wieder munter und aufgelegt, einander in die Augen zu blicken. Sie kamen alle nach und nach hervor aus der „Unterwelt“, in der es so „furchtbar zu schauen“ gewesen, was die Seegötter bedeckten mit Nacht — und mit Seewasser.

Man beglückwünschte sich zu dem Ueberstandenen und war voll froher Hoffnung für eine glückliche Fahrt, deren Dauer uns zwar nicht genau bekannt war, aber immerhin fahrplanmäßig circa 50 Tage betragen sollte unter normalen Verhältnissen, welche aber zur Zeit nicht in Betracht kommen konnten, da der „Bundesrath“ seinen Kurs in kriegsbewegte Gewässer nahm und immerhin mit Zufälligkeiten zu rechnen hatte, die den Lauf des Schiffes zu behindern vermochten.*)

Unser Kurs geht plamäßig über Amsterdam, Lissabon, Gibraltar, Neapel, Port Said, Suez-

*) Auch thatsächlich eingetroffen durch Beschlagnahme des „Bundesrath“ durch die Engländer.

Die Schriftleitung.

Die Versöhnung zwischen den Deutschen und Tschechen

Ist die große Aufgabe, welche sich das Ministerium Rörber gestellt hat. Wer würde nicht wünschen, daß es ihm gelingt, diese Aufgabe zu einem gedeihlichen Ende zu bringen. Auch wir Deutschvölkliche führen den Kampf nicht des Kampfes wegen; er wurde uns aufgedrängt durch den Einbruch unserer nationalen Gegner in das Rechtsgebiet des deutschen Volkes. Eben deshalb muß er aber geführt werden bis zu dem Endziele eines jeden Kampfes, nämlich bis ein dauerhafter Frieden erreicht wurde. Niemand kann das ernstlicher wünschen, als wir Radikale nationale, die wir die Interessen unseres Volkes über alles stellen. Aber den Rechten und Interessirten des Volkes wäre schlecht gebient, wenn ein fauler Friede oder Waffenstillstand unter den gegenwärtigen für unser Volkthum so bedrohlichen Zuständen geschlossen werden würde. Ein dauerhafter Friede eine aufrichtige und ehrliche Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen, die ein friedliches und einträchtiges Zusammenwirken beider Volksstämme in Staaten für die Folge versprechen würde, ist nur auf der Grundlage möglich, daß von tschechischer Seite die dem Deutschthum in Oesterreich nach seiner Bedeutung und nach seinen Leistungen für den Staat gebührende Stellung und daher vor allem die deutsche Staatsprache anerkannt wird, sowie daß auf jeden weiteren Versuch für immer verzichtet wird, das Centralparlament machtlos zu machen oder gänzlich zu beseitigen. Dagegen würde von deutscher Seite sicherlich bereitwilligst den Tschechen Schulpflicht für ihre Sprache und nationale Entwicklung gewährt und vollkommen freigestellt werden, sich von den Segnungen deutscher Cultur, die sie zu dem gemacht was sie sind, ferne zu halten, so viel es ihnen beliebt. Gegenseitig könnten sich Deutsche und Tschechen etwas bieten, was für beide Völker von größter Bedeutung wäre, das ist der Ausbau der Verfassung in wirklich freiheitlichem Sinne, die Beseitigung aller politischen Vorrechte und damit des für alle Völker in gleichem Maße so überaus schädlichen Einflusses der Feudalaristokraten und Römlinge, mit einem Worte, des Ausgestaltung des Abgeordnetenhaus zu einer wahren Volksvertretung und die Erlangung politischer Rechte im vollen Ausmaße für alle Staatsbürger.

Ist daran zu denken, daß ein Friedensschluß auf dieser Grundlage erzielbar ist?

Es kann nicht der Schatten eines Zweifels darüber obwalten, daß diese Frage zu verneinen ist. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Tschechen, welche durch die mächtige Bundesgenossenschaft der Polen, Feudalen und der Clericalen, dieser erbärmlichen Verräther ihres eigenen Volkes, gestützt werden von ihren Bestrebungen ablassen werden.

Nicht um Gleichberechtigung, sondern um die Herrschaft ist es ihnen zu thun. Die Verfassung ist für sie nichts anderes als ein Hindernis zur Verwirklichung ihrer staatsrechtlichen Träume, die gleichbedeutend mit der Auslieferung der deutschen Kinder

Canal, Aden nach Tanga, Dar-el-Salaam, Sansibar, Mozambique, Delagoa-Bai, (meiner Endstation) Port Natal nach Capstadt und hatten wir Passagiere 30 an der Zahl, alle Ursache und genügend Zeit, uns einander näher zu treten.

Da war z. B. ein prächtiger „Afrikaner“, der in seine Heimat nach Pretoria zurückkehrte, von wo aus er vor Kurzem eine Tournee nach Europa gemacht hatte, um in verschiedenen Städten afrikanische Völkchen über die Boeren anzubinden, wodurch er, wie er erzählte, zum Löwen des Tages wurde und als Capitalist heimkehren konnte.

In Amsterdam kamen eine Krankenträger-Mission des belgischen „Rothten Kreuzes“ und vier freiwillige Holländer an Bord, die unter den Boeren oder Boers, wie sie sagten, für ihre Brüder kämpfen wollten und vollständig kriegsmäßig nach Buren-Art ausgerüstet waren und gar fette Geldlagen mit sich führten, welche bekanntlich zum Kriegsführen dreimal nothwendig sind und zu großem Jammer Anlaß geben, wenn sie vor der Zeit abmagern, welche große Wahrheit schon der selige Montecuculi erkannt hatte.

Hocherfreut war ich natürlich auch, als nach Abfahrt des Schiffes von Amsterdam aus dem Zwischenbeck „heimische“ Klänge zu meinen Ohren drangen, leider waren sie nicht aus meiner „engeren Heimat“ sondern aus dem großen Königreiche, in dessen Gemartungen sein zweischwänziges Symbol nicht untergeht — es war eine „Musikkapelle“ von vier Mann aus Podiebrad, die nach Johannesburg

heit an die slavischen Machthaber im neu errichteten Königreiche Böhmen sammt Nebenländern sein würde.

Es wäre geradezu kindisch, zu erwarten, daß die Tschechen Zugeständnisse zum Behufe der Herstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse machen werden.

Bevor nicht volle Sicherheit dafür erlangt ist, daß die Tschechen gänzlich und für immer auf ihre föderalistischen Pläne verzichtet haben, wäre jeder Versuch, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, vollständig aussichtslos, ja geradezu von Uebel. Die einflussreichen Bundesgenossen der Tschechen, die Clericalen und Feudalen, denen zwar das Slaventhum höchst gleichgiltig, vielleicht sogar nicht weniger als sympathisch ist, sind gleichfalls Gegner der im Wesentlichen auf centralistischer und freisinniger (wenn auch sehr verwässerter) Grundlage beruhenden Verfassung. Infolge dessen sind die Tschechen in einer so begünstigten und vorteilhaften Lage, daß schon deshalb auf ein Entgegenkommen nicht zu rechnen ist. Soll ein für beide Theile zufriedenstellender Friedensschluß ermöglicht werden, so ist vor allem nothwendig, daß Sonne und Wind zwischen beiden Kämpfern gleich vertheilt wird. Es ist daher überhaupt gar nicht daran zu denken, daß jemals eine vollständige Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zustande kommt, solange die polnische Schlachta, die Feudalen und die Clericalen das Heft in Händen haben. Das ist der Feind, gegen den der Ansturm des deutschen Volkes vor allem gerichtet werden muß. Er wird siegreich sein, wenn die berufenen Führer des deutschen Volkes ihre Pflicht erfüllen, das heißt, den so klar vorgezeichneten Weg ohne Wanken und Schwanken verfolgen und es verstanden, folgerichtig zu handeln.

Die Thätigkeit der vergangenen Regierungen hat das Staatswesen auf das Furchtbarste zerrüttet; es ist offenkundig für jedermann geworden, daß in Oesterreich nicht ohne oder gegen die Deutschen regiert werden kann. Es ist hohe Zeit, daß sich die Staatslenker das Wort des verstorbenen steirischen Abgeordneten Kaiserfeld zu Herzen nehmen: „Oesterreich wird deutsch sein oder es wird nicht sein.“

Darüber, daß die radicalnationalen Abgeordneten sich in keine Unterhandlungen einlassen werden, bevor nicht die deutsche Staatsprache zur Thatsache geworden ist, können wir vollkommen beruhigt sein. Wenn aber Abgeordnete anderer Parteigruppen sich an Ausgleichsconferenzen betheiligen, so thun sie es auf eigene Verantwortung, sind aber nicht berechtigt, als Wortführer des deutschen Volkes aufzutreten.

Deutsche Volksgenossen!

Die deutschvölkischen Kohlen-Bergarbeiter Nordböhmens sind in den Ausstand mit eingetreten und haben sich den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter gegenüber den unnachgiebigen großcapitalistischen Unternehmern angelgeschlossen. Die Noth ist groß, rasche Hilfe ist nothwendig!

Volksgenossen! Deutschvölkische Parteigenossen! Beweist durch rasche Unterstützung, daß Ihr dem Kampfe um ein menschenwürdiges Dasein der Vermittler unserer Volksgenossen nicht gleichgiltig gegenübersteht.

reiste, um dort böhmische Musik zu machen, wenn der „Tanz“ losgehen sollte. Arme Boeren, aus dem Lande der Ueberproduction müßt auch Ihr Euren Theil hören!

Die „Podiebrader“ waren lustig und guter Dinge, da sie ein gutes Stück Gold aus dem Goldminen-Lande heimzubringen hoffen und auch „unterwegs“ „abjameln“ wollten, wenn es ihnen der Capitän gestatten würde, was die armen Teufeln schließlich auch erwirkten.

— — Soeben fordert uns der Capitän auf, etwaige Brieffschaften abzuschließen und ihm zu übergeben, da die Schiffspost für Lissabon vorbereitet werde.

Da ich noch vor Weihnachten Grüße in die Heimat bestellen möchte, so benütze ich die gebotene Gelegenheit und sende meinen ersten Bericht über Frankreich und die Schweiz an Sie und die geehrten Leser der „Deutschen Wacht“ und wünsche meinen lieben Landsleuten recht fröhliche Weihnachten bei Lichterglanz und Tannenduft, während ich diesmal das schöne Fest auf hoher See im Gedanken an meine Heimat begehen werde. Heil!*) F. T.

*) Vorliegender erster Bericht unseres Berichterstatters kam uns durch eine merkwürdige Fügung der Post von Lissabon über Chile in Südamerika erst jetzt zu, was offenbar durch den ähnlichen Namen Chili zu erklären wäre.

Die Schriftleitung.

Unterstützungsbeiträge sind zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes, welches die Spenden ausweisen und Herrn Dr. Eisenkolb, Rechtsanwalt in Karbi, wo sich die Centralstelle für die Unterstützung deutschgesinnter Arbeiter befindet, übermitteln wird.

A. d. Gruß

Franz Stein,
Landtagsabgeordneter.

Politische Rundschau.

Erzherzog Franz Salvator und der künftige Krieg mit Deutschland. Unter dieser Spitzmarke schreibt „Slovenski Gopodar“: Der österreichische Erzherzog Franz Salvator gesteht zu, daß Deutschland aus unseren Ländern eine Brücke zur Adria machen will und daß es deswegen früher oder später zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Deutschland kommen werde. Der Erzherzog schreibt: „Der Krieg ist nothwendig und dieser Krieg muß kommen, weil in unseren Nachbarn der Wunsch nach dem Besitze der schönen Donauländer erwacht ist und weil es die deutschen Grenzen erfordern, daß sie gegen Osten ausgedehnt werden. Wie sich Oesterreich schon seit jeher um sein Recht gewehrt hat, so wird es sich auch seinerzeit um seine Existenz wehren müssen, und dieser Krieg wird entscheidend sein. Möge die Zeit, die uns noch erübrigt, gut ausgenützt werden, damit wir die Voraussetzungen zu einer glücklichen Abwehr gewinnen.“ „Trotz aller Bethenerungen und Versicherung der Freundschaft muß es uns klar sein, daß der Drang des benachbarten preußisch deutschen Reiches nach Vergrößerung der Gesamtmonarchie äußerst gefährlich ist.“ Und Erzherzog Salvator, das Mitglied unseres Herrscherhauses, ist überzeugt, daß es für Oesterreich äußerst nothwendig sei, sich mit Rußland zu verbinden. Der Erzherzog schreibt weiter: Die Annäherung Oesterreichs und Rußlands möge sich zu einem dauernden Bündnis befestigen, denn nur darin können wir die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft unserer Monarchie erblicken.

Die Laibacher Straßentafeln. Das Ministerium des Innern hat den Gemeinderathsbeschluss der Stadt Laibach bezüglich der Anbringung von ausschließlich slovenischen Straßentafeln aufgehoben und die Anbringung von doppelsprachigen Straßentafeln angeordnet.

Ein entscheidender Burenkrieg. „Ich bedaure melden zu müssen“ — das sind die ständigen Einleitungsworte der Berichte des Generals Buller an das englische Kriegsamt. General Warren hat mit dem linken Flügel der englischen Armee einen tollkühnen Versuch gemacht, die Kampflinie der Buren zu durchbrechen und den das ganze Gebiet um Ladysmith beherrschenden Spionstrop zu nehmen. Die Buren, welche auf dem genannten Berge allein eine Besatzung von 10.000 Mann postiert hatten, warfen nach ihrer bewährten Taktik dem Engländer ein Stück Speck hin — sie ließen ihn einen dem Spionstrop vorgelagerten Hügelzug erobern. England und Presbjudas schwammen durch 12 Stunden in eitel Wonne und die „Neue Freie Presse“ im Vereine mit den anderen jüdischen Meinungsvergiftern des Continents verschwendete ihre ganze orientalische Phantasie, um den „großen Sieg Warrens“ würdig zu feiern. Da kam in den Nachmittagsstunden des Freitag Bullers Stereotyp: „Ich bedaure melden zu müssen . . .“ Warren ist auf seinem Hügel von den Buren in ein furchtbares Kreuzfeuer genommen worden, verlor 800 Tode und 17 Kanonen und mußte zu Vater Buller flüchten. Die Buren verfolgten die flüchtenden Engländer bis hart an das Lager Bullers, dessen glückliche — Flucht schon sehr zweifelhaft geworden ist. Der Sieg der Buren gilt als entscheidend, und so ist das eingetreten, was wir zu dem am letzten Samstag mitgetheilten irrthümlichen, verfrühten Börsengerüchte ausge-

sprochen haben. Bezeichnend ist es, daß bereits die Friedensbedingungen der Burenfreistaaten erörtert werden.

Mord oder Selbstmord des Kaisers von China? In Shanghai ließ die Nachricht ein, daß der Kaiser, nachdem er das Decret, in welchem er Put-Sing, den neunjährigen Sohn des Prinzen Luano, zum neuen Kaiser bestimmt, unterzeichnet und der Kaiserin-Witwe den Dank ausgesprochen hatte, in der letzten Nacht einen Selbstmord begangen habe. Man nimmt an, daß Kwang-Su wegen seiner Freundschaft für England, Amerika und Japan das Opfer einer Palastrevolution geworden ist.

Braut-Seiden-Robe fl. 10.50

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz, bis fl. 14.65 per Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Vom k. k. steir. Landesschulrathe. Der k. k. Landesschulrath hat im Einvernehmen mit dem steir. Landesaussschusse nachbenannte öffentliche Volksschulen mit 1. Jänner 1900 in die I. Ortschaft eingereiht: 1. In die erste Ortschaft: Im Stadtschulbezirke Gills: die Mädchenschule in Gills; im Schulbezirke Umgebung Gills: die Volksschule Umgebung Gills; im Stadtschulbezirke Marburg: die Mädchen-Volksschulen I, II und III in Marburg; im Stadtschulbezirke Pettau: die Knaben- und Mädchen-Volksschule in Pettau; im Schulbezirke Windisch-Gratz: die Volksschule in Windisch-Gratz. 2. In die 2. Ortschaft: Im Schulbezirke Mureck: die Volksschulen in Vierbaum, Mureck und Straden; im Schulbezirke Radkersburg: die Volksschulen in Rölch und Umgebung Radkersburg; im Schulbezirke Umgebung Gills: die Volksschule in Doberna (Neuhaus), die Knaben- und die Mädchen-Volksschule in St. Georgen, die deutsche und die slovenische Volksschule in Hochenegg und die Volksschule in Kalobje; im Schulbezirke Franz: die Volksschulen in Franz, Heilenstein und Maria-Rief; im Schulbezirke Gonobitz die deutsche und die slovenische Volksschule in Gonobitz, die Volksschulen in St. Judof, St. Kunigund, Ratowiz und Skommern, dann die deutsche und slovenische Volksschule in Weitenstein; im Schulbezirke St. Marein: die Knaben- und die Mädchen-Volksschule in St. Marein und die Volksschulen in St. Gemma und Säßenheim; im Schulbezirke Oberburg: die Volksschulen in Leutsch, St. Michael, Oberburg, Botichna und Kaveri; im Schulbezirke Tüffer: die Volksschulen in Gairach, Prastnik, Vaal mit der Expositur Lokauß, St. Margarethen (Römerbad), Trisail, die Knaben- und Mädchen-Volksschule in Trisail-Vode, dann die deutsche und die slovenische Volksschule in Tüffer; im Schulbezirke Luttenberg: die Volksschule in Klein-Sonntag und die Mädchen-Volksschule in Luttenberg; im Schulbezirke Ober-Radkersburg: die Volksschule in St. Peter; im Schulbezirke St. Leonhard: die Volksschule in St. Leonhard; im Schulbezirke Umgebung Marburg: die Volksschule in Brunnndorf, die deutsche und die slovenische Volksschule in St. Eggdi, die Volksschulen in Gams, Lembach, St. Vorenzen, Maria-Rast, St. Peter, Rohwein, Rothwein und Pickenndorf; im Schulbezirke Windisch-Feistritz: die Volksschule in Tainach; im Schulbezirke Friedau: die deutsche und die slovenische Volksschule in Friedau und die Volksschule in Runtzen; im Schulbezirke Umgebung Pettau: die Volksschule in Heil. Geist, dann die Knaben- und die Mädchen-Volksschule Umgebung Pettau; im Schulbezirke Rohitsch: die Volksschulen im Heil. Kreuz, St. Rochus und Rohitsch; im Schulbezirke Drachenburg: die Volksschulen in Drachenburg, Preborje und Windisch-Landsberg; im Schulbezirke Lichtenwald: die Volksschulen in Lichtenwald und Montpreis; im Schulbezirke Rann: die Volksschulen in Globok und Ruzdorf, dann die deutsche und die uraquistische Volksschule in Rann; im Schulbezirke Mahrenberg: die Volksschulen in Hohenmauthen, Mahrenberg, Salbenhofen und Soboth; im Schulbezirke Schönstein: die Volksschulen in Schönstein und Wollan: endlich im Schulbezirke Windisch-Gratz: die Volksschulen im St. Jlggen, Rastwald und St. Veit.

Mercurialisches. Herr Franz Kav. Peterl in Laufen ist über Nacht eine kleine slovenische Größe geworden. Als Kaufmann von Beruf, hat er auch am Kaufmannstag in Marburg theilgenommen. Was ihm da passierte, ist bekannt. Als Hauptglied einer „Genossenschaft“, an deren Geburt und Taufe die hochwürdigste Geistlichkeit ehrenvollen Theil genommen

und die naturgemäß eine Stütze und Versorgungsanstalt für clericale Consumvereine werden muß (oder werden die Consumvereine vom Mercurius vielleicht gar boycottiert werden?), ist der stark selbstbewusste Mann aus der Versammlung hinausgerufen worden, der er als naiver Kundschafter sich anzugesellen für nützlich fand. Jetzt ist der Teufel los! Die geschwätzten Zeitungsschreiber benützen das grausame Schicksal des Herrn F. K. Petek, um Kundschaft für den Mercurius locker zu machen, und gleich auch alle slovenischen Kaufleute, die der Versammlung beiwohnten, so beiläufig als Tölpel hinzustellen, denen es ja, wenn sie geschiedter wären, eine Bönne sein sollte, angesichts der hochwürdigen Verkaufsbuden so nach und nach, ratenweise, schön langsam, aber sicher zu verhungern und im letzten Stadium ihres Zustandes, mit einem glückstrahlenden Blick auf die hungrige Familie nur mit einem leichthingehauchten „Zivili slovenske doktorje!“ Zivio Dočko! auf den bleichen Lippen, verzückt und sanft zu entschlumern. Es ist fast köstlich! Alle die Detschko's, Bretschko's, Sernec's, Hribar's u. s. w. wie sie alle heißen die prachtemplarischen nationalen Cavaliere, bauen ihren Koffel auf nationalem Boden, scheeren ihre Schafe und halten reichlich Ernte auf der nationalen Basis, fructifizieren ihr mehr oder weniger waschechtes National-, dafür aber feinstes Gefühl für klingende Münze — der Kaufmann aber soll natürlich nur vom doppelt raffinierten slovenischen Nationalgefühl leben, und wenn er sich muckt — hei! wie sind die eigentlichen nationalprivilegierten slovenischen Volksausplünderer und Schmarotzer über ihn her! Dummer Kerl! Büttel! Izdajalec! „Poturica“! Nemschkutar! Nemčur! das ist das mindeste, was er zu hören bekommt, weil er sich, in seiner Existenz bedroht, zum Schutze mit seinesgleichen vereinigt. Wir wollten mal sehen, was die slovenischen Ritter von der Expensennote, in der das hohe C der Liebe zum slovenischen Volk so scharf und schrill herausschallt, daß den Bauern Hören und Sehen vergeht, was diese Ehrenschweizer der schwarzen Herrschaft sagen würden, wenn die rührende Fürsorge fürs slovenische Volkvermögen den Einfall brächte, auch die slovenische Advocatie zu verconsumieren und Anstalten zu gründen, in der der slovenische Rechtsfucher „zum Selbstkostenpreise“ (um „eigene Kosten“) bedient würde. Herr Doctor Ivan Detschko, der es so meisterlich verstehen soll Entwürfe zu machen, wie dem slovenischen Volke mit Geldern aus fremden Taschen auf die Beine zu helfen wäre, dessen Expensnoten dabei aber unter allen Cillier odvetniki die meisten richterlichen rothen Correcturstriche aufweisen, würde ganz gewiß sämtliche slovenischen Vertrauensmänner der Welt einberufen, um ihnen jubelnd zu erklären, daß für ihn — kein Engel ist so rein! — der glücklichste Tag seines Lebens hereingebrochen sei. Tedeum — Schluß! Pardon, um Entschuldigung, des Abstechers ins gelobte Land der slovenischen Volksbeglückung wegen. Wir haben nicht mit der Absicht, ernst zu werden, zur Schreibmaschine gegriffen, und darum kehren wir wieder lieber zu unserem ehemaligen deutschen Bruder Fr. Kav. Petek in Laufen zurück. Er ist unzweifelhaft die lustige Person im Vorspiel zur parodierten Tragödie „Merkur“, in der Genosse Detschko den Faust, Herr Sigler das Gretchen spielt; wer den Mephisto sehen will, braucht nur Sonntags zur Kirche zu gehen. Petek steht nun im schweren Verdacht ein großartiges Geheimnis an den Mann gebracht zu haben. Es soll nämlich von der Kaufmannschaft in Aussicht genommen sein, Herrn Peter Majditsch, Müller in Cilli, fürs erste deshalb, weil er Consumvereine mit seinen verschiedenen Korn-, Weizen- und Reisweihen verleiht, fürs zweite deswegen, weil er eine Art Fünfkilo-Verbands-geschäft betreibt, zu meiden. Jetzt sind alle slovenischen Druckkreisel in Bewegung, die slovenischen Advocaten und ihre Tinten-Rothschreiber schreiben sich die Fäuste wund, und hagelbicht fliegen die papierenen Pfeile gen' Pölttschach, dem vermeintlichen Verlagsort der Manifeste gegen Majditsch. Es ist zwar sehr fürchterlich, was daraus entstehen wird, aber unser lustiger Freund Fr. Kav. Petek in Laufen sollte denn doch in Bezug auf Boycottbriefe mehr vorsichtig, minder naiv und fein säuberlich stille sein: der kluge Mann hat nämlich nichts übleres im Schilde geführt als seinen innigstgeliebten Concurrenten und Merkurialauschufs-Genossen, den ob seiner bedeutenden Noblesse („gospod so strošen nobel“) zwischen St. Paul, Sachsenfeld, Großpiretschitz und Frattmannsdorf bekannten ehemaligen deutschen Bruder Norbert Janier mit dem Boycott belegen zu lassen, weil dieser Consumvereine „bedient“, allen Kaufleuten im benannten Revier den Krieg erklärt und es auf sämtliche slovenische Grofschen, die in jener Gegend erklingen, abgesehen haben soll.

Herr Janier gilt dort als Ehrenmann von der Nasenspitze bis zur kleinen Zehe. Auch Herr Petek ist ein kleiner Janier. Das rühmt ihm das ganze obere Sannthal an. Dem lieben Hermes unsere herzlichste Gratulation zu seiner irdischen Genossenschaft unter seinem — dem Zeichen des alten Gottes der Kaufleute und der Diebe.

Concert Gewes. Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß Fräulein Mary Tewe sch, Schülerin der Grazer Gesangsschule Krämer-Wiedl, nicht Weinlich-Tipka war.

Spar- und Vorschufsverein in Cilli Mittwoch, den 31. d. M. abends 8 Uhr findet im Gartensaale des Hotels „Terzhet“ die gründende Versammlung des neuen Spar- und Vorschufsvereines Cilli statt. Der Zweck des Vereines besteht darin, seinen Mitgliedern Vorschüsse gegen Zinsen zu gewähren; der Verein ist eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Mitglied des Vereines kann jeder werden, der die bürgerliche Eigenberechtigung besitzt.

Gewerbliches Kränzchen. Das gewerbliche Vergnügungscomité veranstaltet am 17. Februar d. J. ein Gewerbe-Kränzchen in kleinen Casinosaale. Die Einladung zu dieser Veranstaltung, welche einem langgefühlt bedürfnisse Rechnung trägt, werden demnächst ausgegeben.

Stürme im windischen Lager. Wenn man in den Wogen der internen windischen Politik nicht allzuoft das schalkhafte Sprichwort „Pač schlägt sich, Pač verträgt sich“ auftauchen läßt, so könnte auch der praktische deutsche Politiker dem gegenwärtigen Stinkbombenwechsel zwischen den beiden windischen Parteien mit Interesse zusehen. Je nun, wir respectieren das obige Wahrwort und wollen uns aus der großen Balgerei im windischen Hause unsere Bedürfnisse an Humor zu decken. Der Hauptsturm gilt dem guten Dr. Tautscher, dem vom „Slovenec“ der Volksverrath in pessima forma nachgewiesen wird, weil er sich angeblich mit Dr. Mraulag verbündet hat, um das untersteirische Slovenenthum zu vernichten. Zur Erledigung dieser großen Frage, deren Unannehmlichkeiten die untersteirische Geistlichkeit so schwer empfindet, daß sie sich in der „Südsteirischen“ sogar des armen Dr. Tautscher annimmt und als der eigentliche Sündenbock des Hauszwisters sehr klein beigt, wenden die slovenischen Tagblätter mehr Druckerchwärze auf, als alle Consumvereine mit ihrem wirklichen „Reinertrage“ bezahlen könnten. Vom vollendeten „Blödsinn“ bis zum scheußlichsten „Ueberläuferthum“ durchläuft die Debatte alle die herrlichen Ausdrücke des windischen Schimpfreflexions — ein Triumpzug cultureller Gleichwertigkeit! Die Clericalen sind den Tautschar-Hribar-Leuten noch auf eine Lumperei gekommen. — Die Liberalen wollen unter der Regide Hribars einen slovenischen Bürgermeisterverband gründen, — wie „Slovenec“ glaubt — um der liberalen Partei in Krain bei den Landtagswahlen wieder einige Mandatchen zu ergattern. Die „Zupanska zveza“ wird entlarvt und wieder „Blödsinn“ . . . „Ueberläuferthum“. „Narod“ hilft sich so gut er kann und sucht seine Opfer unter den steirischen Volksgenossen, die es mit ihren jämmerlich geleiteten Politik nicht einmal so weit brachten, Notaren- und Beamtenernennungen zu dictieren. Der Hieb gilt dem edlen Paare Gregorec-Zičlar, von dem „Narod“ schreibt: „In die Kollos zu fahren, Freunde zu besuchen, sein Wirken mit dicken Strichen in den Blättern des Marburger Domcapitels zu beschreiben — das ist schon etwas; aber der Ruin des Slovenenthums wird dadurch nicht aufgehalten! Es thut noth die Taktik zu verändern!“ Also nicht einmal die paar Tropfen Wein sind den beiden lustigen Taktikern vergönnt!

Ein lebenswürdiger Priester ist nach einer Mittheilung des „Slovenski Narod“ der Kaplan Laurentschitsch in Zirkniz. Dieser hat im Vorjahre einen 18jährigen Burschen auf offener Straße mit einem „Boxer“ bearbeitet und so das Mütchen eines bei ihm nicht ungewöhnlichen alkoholischen Zustandes gefühlt. Der hochwürdige Mann gefiehl im „Slovenec“ diese That ungeschont zu und führt zu deren Begründung nur an, daß der betreffende Bursche Gott gelästert habe. Aus einem solchen Grunde würde er, so sagte er ausdrücklich, „magari auch den Dr. Tautscher durchprügeln“. Es ist uns natürlich gleichgiltig, ob ein windischer Pfaffe sein Volk auf der Gasse prügelt, das Eine muß man aber doch annehmen, daß die windische Pögeillichkeit einen sehr sicheren Halt haben muß, wenn sie sich solcher Ungeheuerlichkeiten noch öffentlich brüsten darf.

Theaternachricht. Nach dem überaus großen Erfolge und dem Verlangen vieler Theaterbesucher

entsprechend, gelangt Sonntag, den 28. d. M. Abends 6 Uhr, die so beliebte Operette „Der Vogelhändler“ zur zweiten und letzten Aufführung. Der Tenorist, Herr Wang aus Marburg, gastirt abermals in dieser Operette. Mittwoch, den 31. d. M. finden zwei außerordentliche Gastspielvorstellungen statt. Die Hamburger Physiker und Phototechniker, H. Heltmann und Sohn, gastiren mit ihren berühmten Projectionsschauspielen. Aus dem reichhaltigen und einzig dastehenden Programme sind besonders hervorzuheben: Der Krieg in Südafrika, Kämpfe der Buren und Engländer. — Wanderungen durchs Märchenreich etc. Die erste Vorstellung beginnt Nachmittags 1/2 2 Uhr, bei fast bis zur Hälfte ermäßigten Preisen, die zweite beginnt um 1/2 8 Uhr abends.

Markt Kränzchen. den 26. Jänner. (Feuerwehrränzchen.) Sonntag, den 4. Februar d. J. findet hier im Hotel Horial ein Feuerwehrränzchen statt, für welches bereits, u. zw. sehr geschmackvolle Einladungskarten ausgegeben worden sind. Die Musik besorgt die Cillier Musikvereinscapelle, und dürfte bei dem Umstande, als andere Tanzunterhaltungen in diesem Fasching hier nicht stattfinden, der Besuch dieses Kränzchens sowohl von hier, als auch von auswärts ein sehr zahlreicher werden, was umsomehr zu begrüßen wäre, als ein allfälliger Reinertrag dem Feuerwehrronde zufließt. — Gut Heil! also den wackeren Veranstalter dieser Unterhaltung.

Wärmstube. Herr Georg Gosketh Ritter v. Werkstätten übermittelte der Anstalt den namhaften Betrag von 40 Kronen als Spende seiner Schwester, der hochwohlgeborenen Frau Emma de Seppi-Gosketh, anlässlich des Hinscheidens ihres Gemahls, Comthur Friedrich de Seppi. — Herr Anton Essic, k. u. k. Oberst i. R. spendete 10 Kronen. — Die edlen Schulfreunde werden hiemit gebeten, den tiefgefühltesten Dank der bedachten Jugend entgegen zu nehmen.

Steiermärkische Geweih-Ausstellung 1900. Der „Steiermärkische Jagdschutzverein“ in Graz veranstaltet auch heuer, und zwar am 1. und 2. Februar im Palais Meran in der Leonhardstraße eine Jagd-Ausstellung. Nach dem Programme sind nur Jagdbesitzer oder diejenigen, die das betreffende Wild erlegt haben, berechtigt, Geweihe, Gehörne oder Krickeln zur Ausstellung zu bringen. Zu dieser Geweih-Ausstellung können nur Rehgehörne und Gemstrickeln, deren Träger während der gesetzlichen Schusszeit, und Hirschgeweihe, welche von Hirschen stammen, die in der Zeit vom 24. Juni bis 15. October im Laufe des Jahres 1899 in Steiermark erlegt wurden, zugelassen werden. In jeder dieser drei Classen gelangen drei Medaillen für die stärksten und schönsten Exemplare zur Vertheilung. Die Beurtheilung der Geweihe, Gehörne und Krickeln geschieht durch eine Commission, welche vom Ausschusse des „Steiermärkischen Jagdschutzvereines“ gewählt wird. Gegen deren Ausspruch findet eine Berufung nicht statt.

Die Entwicklung des Wetterschießwesens hat nicht nur im Erfolge, sondern auch in der praktischen Ausgestaltung der zur Verwendung gelangenden Apparate ein sehr erfreuliches Stadium erreicht. Die theoretische Seite der Frage, ob durch das Schießen die Hagelbildung hintangehalten oder behindert werde, hat in der letzten Monatsversammlung der Oesterreichischen meteorologischen Gesellschaft zu Wien Prof. Dr. Pernter in folgender Weise erörtert: Man habe, sagt Redner, den beim Schießen erzeugten Schallwellen die Zerstörung des Hagelbildungsprocesses zuschreiben wollen, doch bringe er (Professor Pernter) sehr ernste Schwierigkeiten gegen diese Auffassung zur Geltung. Wahrscheinlicher wäre schon, daß die bedeutende Energie des Luftwirbelringes, der in die Wolken einbringe, durch mechanische Erschütterungen hindern auf den Hagelbildungsvorgang wirke. Es wurde auch von einigen an die Wärmewirkung der Schüsse gedacht, die warme Luft in die Höhe führen sollten und dadurch Schmelzung der Eiskörner und Verdampfung der Tropfen erzeugen würden. Der Vortragende lehnt diese Auffassung als nach den physikalischen Gesetzen unhaltbar ab. Eher könnte man, betont er, daran denken, daß durch das Schießen infolge der Herstellung verdünnter Luftwege ein frühzeitiger stiller Elektrizitätsausgleich eingeleitet werde, wodurch ein Hauptfactor bei der Hagelbildung, die großen elektrischen Vorgänge, zerstört würde. Zum Schluß stellt Redner die Frage, wie man sich also gegenüber den neuen Wetterschießversuchen zu verhalten habe. Er erklärt, daß es nach den gemachten Erfahrungen bei den Schießversuchen in St. Kathrein nicht möglich sei, sich einfach ablehnend zu verhalten; die gewaltige

Energie des Luftwirbelringes und ein Aufsteigen bis in die Wolken sei sichergestellt und somit die Möglichkeit einer Einwirkung auf die Hagelbildung nicht einfach zu verneinen. „Wenn wir den Vorgang, wie die Einwirkung stattfindet, nicht verstehen — wir verstehen ja auch den Vorgang der Hagelbildung noch immer nicht — so ist dieses Nichtverstehen kein genügender Grund für die Leugnung der Möglichkeit. Weil wir aber keinen tieferen Einblick in diese Vorgänge haben, können wir auch nicht erklären, daß die Verhinderung der Hagelbildung, die Abwehr des Hagels durch das Wetterschießen eine nicht existierende Thatsache sei.“ Redner schließt seine Ausführungen wie folgt: „Doch müssen wir anerkennen, daß die bisherigen Erfahrungen manches Ermutigende für die Fortsetzung des Wetterschießens haben, und unsere Aufgabe als Meteorologen kann es nur sein, durch genaue statistische Erhebungen und weitest Ausbreitung eines dichten Gewitterbeobachtungsdienstes, sowie durch eingehendes Studium der ganzen Frage zur sicheren Erkenntnis der Vorgänge durchzudringen.“ — Prof. Pernter hat in der Einleitung seines hochinteressanten Vortrages auch die Technik des Wetterschießens in ihrer bisherigen Entwicklung geschildert. Die heutige Technik des Wetterschießens hat im steirischen Unterlande ihren Ausgangspunkt und auch ihren heutigen Höhepunkt und wir können uns als Cillier einer localpatriotischen Befriedigung darüber erfreuen, daß ein Cillier Gewerksmann, der Kunstschlosser Unger nicht nur die ersten zweckmäßigen Wetterwehrrapparate konstruiert hat, sondern durch fortgesetzte Studien und Experimente diese für unsere Landwirtschaft so bedeutungsvolle Einrichtung zu einer bedeutenden Vollendung gebracht hat. Von diesem Gesichtspunkte aus bedürfen die Ausführungen Prof. Pernters einer Ergänzung. Herr Bürgermeister Albert Stiger in Windischfeistritz hat, nachdem ihm von Herrn Oberst Mundy angerathen worden war, zur Verstärkung der Schallwirkung auf den Pöllern trichterförmige Aufsätze anzubringen, vor Allem ausrangierte Locomotivrauchfänge zur Anwendung gebracht, wie er dies in seiner Schrift „Ueber das Wetterschießen am südöstlichen Abhange des Bachergebirges“ (Cilli, Fritz Rasch, 1898) darlegt. Daraufhin hat er sich zur gründlichen Lösung des Problems mit dem Cillier Kunstschlosser Moriz Unger ins Einvernehmen gesetzt und dieser hat als Fachmann die Angelegenheit durch zahlreiche Experimente eingehend studiert. Das Ergebnis dieser Studien war die Construction von Schalltrichtern zu einem von Unger erfundenen Wetterwehrrapparate, der in Oesterreich-Ungarn und Deutschland patentiert wurde. (Siehe die oben angeführte Schrift.) Der Wert dieses jeither vielfach verbesserten Apparates, welcher nicht nur fast allgemein in Steiermark, sondern inzwischen auch in Ungarn, Kroatien und hauptsächlich in Ober-Italien eingeführt worden ist, beruht, abgesehen von der Gesamtconstruction, in erster Linie auf der Verwendung eigens construirter, konisch gebogener Pöllern, welche von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen den bedeutungsvollen Vorzug haben, daß die Quantität des zu einem Schusse nöthigen Pulvers nach der neuesten Construction 40 Gramm (gegen 60—250 Gramm bei anderen Apparaten) nicht übersteigt. Dieser Umstand ist von eminent volkswirtschaftlicher Bedeutung, weil dadurch auch dem weniger bemittelten Landwirte der Gebrauch des Wetterwehrrapparates möglich gemacht wird und dieser somit geradezu allgemein zugänglich gemacht ist. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß die nachdrückliche Bekämpfung eines heranziehenden Hagelwetters hauptsächlich bedingt wird, von der möglichst starken Belegung einer ausgezeichneten Linie von Wetterschießstationen und daß eine noch so enorme Schallwirkung von einem einzigen Punkte geradezu wertlos ist. Der Einberufer des Wetterschieß-Congresses in Casale-Monferrato (Piemont), der italienische Deputierte und Weingüterbesitzer, Dr. Eduardo Ottavi, hat schon im Jahre 1898 bei Unger größere Bestellungen auf dessen patentierten Wetterwehrrapparate für sich und andere italienische Weingartenbesitzer gemacht und der Erfolg dieser Bestellung war, daß Unger im Jahre 1899 eine Massensendung nach Italien liefern mußte und daß sich dort gleich 20 Fabrikanten mit der Nachahmung der Unger-Kanone befaßten und ganz Italien mit ungefähr 2000, nach deren Modell hergestellter Apparate überschwemmt haben. Zu jener Zeit war nämlich das Patent Ungers in Italien noch nicht angemeldet; inzwischen wurde die Unger-Kanone auch in Italien und Frankreich patentiert. Ein Herr Suschnig gibt nun als wesentlichen Bestandtheil der „vollendeten“ Wetterwehrrapparate Schalltrichter in der Höhe von 4 m aus. In dieser Richtung wurde bei dem Wetterschießcongreß in

Casale-Monferrato allgemein festgestellt, daß bei gleichem Pulverquantum (60 g) die Schallwirkung der 4 m hohen Trichter keine größere war, als bei den 2 m hohen Unger'schen Trichtern. Die großen Trichter haben aber neben dem Uebelstande, daß sie das doppelte Pulverquantum erfordern, noch den Nachtheil, daß die Pöllern, welche hiezu in Anwendung kommen müssen, viel größer und schwerer sein müssen, also viel weniger rasch und, da sie verpöpselt werden müssen, auch viel weniger sicher gehandhabt werden können. Ungers vervollkommneter Apparat, der auch mit einer selbstthätigen Entladung versehen ist, hat eben gegenüber anderen, größeren Apparaten den großen Vorzug, daß er infolge des geringeren Pulverbedarfes geringere Kosten verursacht und bedeutend leichter und sicherer handlich ist, während die Wirkung mindestens die gleiche bleibt. — Prof. Dr. Pernter erwähnte in seinem Vortrage auch die sogenannten „Stigerkanonen“. Diese sind eben nichts anderes als die Wetterwehrrapparate Ungers, welche in ganz Oberitalien allgemein verbreitet sind. Herr Albert Stiger in Windischfeistritz gebürt aber das große und allgemein gewürdigte Verdienst, diese Angelegenheit ins Rollen gebracht und Herrn Moriz Unger zur Erfindung und Construction der Apparate veranlaßt zu haben, wovon er damals 37 Stück bestellte und die er in einem Schreiben vom 25. April 1899 als „die besten unter allen ihm bekannten Wetterwehrrapparaten“ bezeichnet. Der obengenannte Herr Dr. Ottavi schrieb vor ungefähr einem Monate an Unger Folgendes: „Wie Sie wissen, habe ich in Italien Ihre Hagelkanonen eingeführt, und die mit denselben erzielten Resultate haben mich das nicht bereuen lassen. Für eigene Rechnung kaufte ich deren drei, welche in diesem Jahre (1899) in Monferrato mit bestem Erfolge in Verwendung standen.“ Sehr bezeichnend sind folgende Schreiben, die Herrn Unger zugekommen sind. Graf G. Prandi in Castegiano bei Monfalcone schreibt unter dem 20. December 1899: „Der Wetterzerstreuungssapparat, den ich von Ihnen im vergangenen Frühjahr bezogen habe, wurde von mir mit glänzendem Erfolge bei drohenden Gewittern in Anwendung gebracht. Nach den ersten 10 bis 15 Schüssen waren die unheilswangeren Wolken zerrissen und zerstreuten sich nach allen Richtungen. Ihre patentirte Wetterkanone hat den großen Vortheil einer leichten Bedienung für sich, weil ein einziger Mann ohne jede Gefahr für seine persönliche Sicherheit und ohne große Mühe in rascher Folge viele Schüsse abfeuern kann. Die Wirksamkeit Ihres Apparates ist wirklich überraschend und Sie können mit Recht auf Ihre für die Agriculturn so nützliche Erfindung stolz sein. Hiemit erlaube ich Sie, mir Ende April 1900 noch eine Wetterkanone verbesserten Systems, mit Patronen zu laden, sammt 12 Mörsern und allem Zugehör zu senden.“ Die Georg Hildebrand'sche Rebschulverwaltung in Bad Raden bestätigt in einem Schreiben vom 21. Jänner 1900, „daß der von Unger bezogene Wetterschießapparat in Bezug auf Arbeit und Material tadellos, in Bezug auf leichte Handhabung und intensive Wirkung im verfloßen Sommer wiederholt erprobt und als das beste unter den verschiedenen Systemen ihrer sieben Wetterschießstationen befunden wurde. Gleichzeitig bestellt diese Rebschulverwaltung einen zur Abfeuerung mit Zündstift und Zündhütchen eingerichteten Schießapparat und erklärt, daß sie im Laufe des Frühjahres die anderen Apparate durch die verbesserten Unger'schen Apparate werde auswechseln lassen. Herr Bürgermeister Rada in Friedau schreibt am 21. Jänner d. J.: „Ich bestätige, daß der mir vor zwei Jahren gelieferte Wetterwehrrapparat noch vollständig gut und wie neu ist, ungeachtet hunderte von Schüssen abgefeuert worden sind. Die meisten in dieser Gegend aufgestellten und nicht von Ihnen bezogenen Schalltrichter sind gesprungen, weil sie viel zu schmal und aus zu schwachem Blech erzeugt sind. Auch die Wirkung der Schüsse ist eine sehr gute. Das Sausen hält lange an und beweist, daß der Luftwirbel sehr hoch dringt. Ich bin sehr zufrieden und werde Sie bestens empfehlen.“

Pettauer Marktbericht vom 24. Jänner. Der heutige Schweineauftrieb betrug 362 Stück. Der Verkehr gestaltete sich sehr lebhaft, und wurde der größte Theil des Auftriebes flott an Mann gebracht. Auch der am 19. d. M. abgehaltene Fleisch- und Speckmarkt war sehr gut besucht und notierten: Prima Speck von 92—100 h. Schlegel 86—88 h. Schulter 76—80 h. Rehrbraten 120—130 h. Schmeer 96—100 h. Stückfleisch für Selchzwecke von 80—90 h. Verkauft wurde Alles,

größere Mengen gingen ab, nach: Graz, Wien, Triest, Bleiburg, Radkersburg etc. und nach Tirol und Mähren. Nächster Schweinemarkt am 31. d. M. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Wie bisher steht auch anderen kommenden Marktagen ein reger Besuch zu erwarten.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bekannt antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.80. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 3. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Admont, Bez. Liezen, Jahrm. — St. Georgen, an der Stainz, Bez. Ober-Radkersburg, Jahrm. — Windisch-Hartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, Jahrm. — Jahring, Bez. Marburg, Viehm. — Rann, Schweinemarkt. — Schöder, Bez. Murau, Jahr- und Viehm. — Unterpulsgau, Bez. Windischfeistritz, Viehm. — Unzmarkt, Bez. Judenburg, Jahr- und Viehmarkt. — Videm, Bez. Rann, Viehm. — Wies, Bez. Eisbühl, Jahr- und Viehm. — Am 5. Februar: Doberna, Bez. Cilli, Jahr- und Viehm. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Draßburg, Jahr- und Viehmarkt. — Stainz, Fettviehmarkt. — Leibnitz, Jahrm. — Marburg Viehm. — Am 6. Februar: Cilli, Viehm. — Radkersburg, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 7. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Deutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 8. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 23. Jänner 1900 wurde der löblichen Stadtvertretung Asch, den verehrlichen Stadtgemeinden Olmütz und Gnaum, den geehrten Bezirksvertretungen von Reichenberg und Aich, den löblichen Sparcassen in Asch und Mähr.-Schönberg, ferner der Aushilfskasse in Asch, der landwirtschaftlichen Spar- und Vorschusskasse, dem kaufmännischen Verein, dem Vorschuss- und Creditverein und dem Gebirgsverein in Tetschen, dem Verein „Arbeiterbund“ in Gnaum und dem Nationalverein der Bürger und Bauern in Mähr.-Schönberg für Spenden, der Ortsgruppe Tetschen für den Ertrag eines Sommerfestes, der Ortsgruppe Karbis für Veranstaltung und Ertrag eines Kränzchens, der Vereinigung deutscher Studenten zur Aufführung der „Räuber“ in Graz für einen neuerlich eingesendeten Theilbetrag, der Ortsgruppe Böhm.-Rammitz für den Erlös von Neujahr-enthebungskarten, der Frauen-Ortsgruppe Mähr.-Schönberg für eine Weihnachtsspende, der Ortsgruppe Wimpasing für diverse Spenden und die aus einer Regelschule entfallenden Gewinnbeträge und für eine von Frau Hermine Groß in Steyr aus Anlaß des Todes ihres Gatten gewidmeten Spende der geziemende Dank abgestattet. Der Zahlmeister Herr Carl Schandl legte den Voranschlag für das Jahr 1900 vor, welcher zur Kenntnis genommen wurde. Der Schule in Steinbohr wurde ein Betrag als Schulgeld angewiesen und der Schule in Hobitzschau für die Gründung einer Suppenanstalt der nötige Credit bewilligt sowie auch für die Bücherei der Schule in Liebau eine Bücherspende zugewiesen wurde.

An Spenden gingen weiters ein: Bleiberg K 2.—, Engelsberg K 19.50, Wölzsdorf K 7.—, Tetschen Fog. K 18.—, Rastitz K 35.16, Gesna K 39.90, Mittellangena K 8.—, Götz Fog. K 17.—, Stammern K 11.64, Wilkowitz K 81.48, Needl K 4.—, Dallwitz K 21.30. Aus Sammelschützen gingen ein: Wölzsdorf K 47.40, Gottsche K 8.—, Tetschen K 5.—, Stammern K 2.83, Dauba K 16.36, Haugsdorf K 2.—.

Aufruf!

Deutsche! Gedenket des deutschen Studentenheimes in Pettau! Gedenket der von den Slovenen so hart bedrängten Deutschen in Pettau!

Um Beiträge in Form von freiwilligen Spenden, Gewinnsten, Wetterergebnissen etc. ersucht der „Große Ausschuss“ und der vom Gemeinderathe eingesetzte „Vollzugs-Ausschuss“.

Spenden übernimmt die Schriftleitung des Blattes.

Schaubühne.

Am Donnerstag sahen wir auf unserer Bühne die gut bekannte Operette „Der Vogelhändler“, die sich wegen der vielen hübschen Melodien noch immer einer großen Beliebtheit erfreut. Dies zeigte auch diesmal das ausverkaufte Haus, welches die Aufführung mit recht freigebigem Beifall aufnahm. Nach der Opernballaufführung sahen wir mit einigem Bangen der Darstellung dieser Operette entgegen — jedoch es gieng, ja es gieng sogar ziemlich gut. Es machten sich zwar trotz der bewährten, sicheren Leitung des Herrn Kapellmeisters Stal auch diesmal noch einige kleine Taktbifferenzen zwischen Bühne und Orchester bemerkbar, doch wir hoffen, daß es bei den nächsten Operettenvorstellungen ganz und überall klappen wird. Die beste Leistung bot uns im Spiel und Gesang Fr. Reval als Briefschreiber; sie verstand es vortrefflich, das muntere, leidenschaftliche Dorfmadchen zu charakterisieren. Herr Pissol war als Mann zu possenhaft; auch versagte seine Stimme in den höheren Lagen. Herr Wang (als Gast) wurde gleich beim ersten Auftreten mit Beifall begrüßt und verstand, es diesen durch Spiel, besonders aber durch seine klangvolle, kräftige Stimme zu recht fertigen; allerdings hätte der leichtfertige Stanislaus noch etwas mehr Beweglichkeit ganz gut vertragen. Hoffentlich haben wir des öftern Gelegenheit, Herrn Wang noch in anderen, nicht minderen Rollen zu sehen und zu hören. Fr. Mahner sang die Kurfürstin vortrefflich. Im Spiel war diese freilich viel zu steif, auch ihre Sprache zu ängstlich, abgehackt. Das Abdelaid (Fr. Dir. Knirsch) und Wepß (Herr Rastor) sehr brav waren und sehr viel Heiterkeitserfolg erzielten, war wohl bei der oft bewiesenen Tüchtigkeit der beiden Darsteller nicht anders zu erwarten. Auch Herr Rastor brachte einen recht guten Dorfschulzen. Endlich wollen wir noch die beiden Professoren (die Herren Holzner und Rastor) erwähnen, welche mit ihren Caricaturen wohl viel Heiterkeit erregt haben; mit etwas weniger Uebertreibung hätten sie — Geschmack bekundet. Die Regie sollte doch wohl darauf achten, daß sich der Chor auch entsprechend ummaßiert, wenn er in einem Stück in verschiedenen Rollen aufzutreten hat. Es wirkt störend, wenn wir einen und denselben Darsteller jetzt als Dorfbewohner und gleich darauf ohne jedwede Veränderung als gerade ankommenden Tiroler sehen. Was die zwei Tiroler im Finale des 2. Actes mit dem Aufbehalten ihrer Hüte bezweckten, ist uns unbegreiflich; in Gegenwart einer Fürstin würde ein richtiger Tiroler den Hut wohl herabgenommen haben. Der dritte Act wurde diesmal arg gekürzt — wir sahen von ihm nur die zweite Hälfte! —t.

Mittheilungen der Landw. chem. Landes-Versuchsanstalt in Graz.

Zur Controle des Milchhandels.

Von Dr. Eduard Hotter.

In Nr. 16 der „Grazener Tagespost“ von 17. Jänner ist ein auffeherregender Artikel, betitelt „Was für Milch man in Graz trinkt“ erschienen, welcher durch seine Form und die etwas leidenschaftliche Sprache förmlich wie eine Bombe auf die ahnungslosen Milchconsumenten von Graz gewirkt und auf jeden mit dem Sachverhalte nicht vertrauten Leser den Eindruck gemacht hat, als ob unsere ländlichen Milchlieferanten, Bauern sowohl, wie größere Gutsbesitzer, es förmlich darauf abgesehen hätten, die ganze Grazer Bevölkerung, vom Säugling bis zur milchbedürftigen Kaffeeschwester, mit verfälschter, verpulverter Milch zu vergiften.

Mit demselben Rechte könnte man in einem zweiten Artikel behaupten, daß sämtlicher nach Graz eingeführter Apfelswein (schlechtweg Most genannt), und dies ist eine beträchtliche Menge, mit Wasser verfälscht ist.

Kein Kenner unserer heimischen Mostherzeugung wird die Thatsache ableugnen, daß ein großer Theil des Handelsmostes mit etwas Wasserzusatze bereitet wird, und es würden wohl sämtliche Obstweinproduzenten mit Recht in Aufregung gerathen, wenn man diese Mostherzeugung, welche doch darin begründet ist, die Pressrückstände vollkommener auszunützen, als Verfälschung bezeichnen und die Abstrafung der vermeintlich Schuldigen verlangen würde. Es kennt aber auch jeder Käufer diesen Sachverhalt und stellt nur nach der Güte des Mostes seine Preise, weil es ihm einleuchtet, daß es sehr unbillig wäre, von unseren bäuerlichen Produzenten einen aus reinem Apfelsafte hergestellten Obstwein um den Preis von 5 bis 6 Kreuzer pro Liter zu fordern. Wenn also Käufer und Verkäufer von der Herstellungsart der Waare, von der

Qualität und dem dadurch bedingten Werthe unterrichtet sind, so kann sowohl der Wasserzusatze bei der Erzeugung, als auch der Verkauf einer solchen, geringeren Waare neben der besseren gestattet sein.

Ebenso wird man schwerlich den Verkauf von theilweise und ganz entrahmter Milch verbieten können, wenn man zum Schutze des consumierenden Publikums gegen Uebervorteilung die Vorsorge getroffen hat, daß eine derartige Milch nur mit der richtigen Bezeichnung „theilweise entrahmte Milch“ oder „Centrifugen-Magermilch“ in den Verkehr gelangt. Kehren wir nach dieser kurzen, aber zur Beleuchtung der Frage notwendigen Abschweifung wieder zur Milchpanische zurück.

Wer die ländlichen Verhältnisse kennt, wird wissen, daß zumeist die am Abend gemolkene Milch am nächsten Morgen theilweise entrahmt und mit der Morgenmilch vermengt wird. Dieses Gemisch wird nun, schlechtweg als Milch bezeichnet, verkauft. Die Verfälschungen durch Zusatz von Wasser geschehen wohl hauptsächlich durch die, die Milchzufuhr besorgenden Dienstleute auf dem Wege zur Stadt, und zwar wird häufig das zur Verdünnung der Milch dienende Wasser oder noch raffinierter schon mit etwas Milch weißgefärbtes Wasser in die Stadt mitgebracht, um dort, ohne erst Wasser aus dem nächsten Brunnen holen zu müssen, die Tausche vornehmen zu können. Schließlich kann eine solche, in ihrem Werthe schon herabgeminderte Milch in den Händen des Händlers (Greislers) noch weiter verpanischt werden.

Wäre die Milch eine Flüssigkeit von gleicher Zusammensetzung, so könnte man ein Gesetz erlassen, welches festsetzt, daß als Milch nur die aus dem Euter der Kühe entnommene Flüssigkeit mit dem durchschnittlichen Gehalte von 3.4% und 12.25% Trockensubstanz zu gelten hat. Nachdem jedoch der Fettgehalt der Milch großen Schwankungen unterworfen ist, so kann der obgenannte, für die Controle des Milchhandels maßgebende Vorschlag nicht durchgeführt werden, und es sind daher je nach den örtlichen Verhältnissen verschiedene Regeln für den Milchverkauf aufzustellen.

In Deutschland, wo die Auffassung und Handhabung der Nahrungsmittelcontrole eine strammere ist, haben die großen Städte Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt eigene Regulativen für den Handelsverkehr mit Milch geschaffen, deren Bestimmungen genau angeben, welche Gattungen von Milch zum Verkaufe gebracht werden dürfen.

Leipzig gestattet den Verkauf von voller oder ganzer Milch und der abgerahmten oder blauen Milch. Die abgerahmte Milch darf nur in besonderen, die Inschrift „Abgerahmte Milch“ in auffälliger Weise tragenden Gefäßen zu Markte kommen. In Zürich ist man noch strenger und erlaubt den Verkauf von Mager- oder Centrifugenmilch nur in besonderen Localen und von besonderen Fuhrwerken aus ebenfalls in bestimmter Form zeigenden Transportgefäßen, nicht aber neben und mit ganzer Milch. Berlin und Hamburg haben drei Formen von Milch: 1. Vollmilch mit mindestens 2.7% Fettgehalt, 2. Halbmilch (Mischung von abgerahmter mit voller Milch) mit 1.5, bezw. 1.8% Fettgehalt und 3. durch Maschinen entfettete Magermilch mit wenigstens 0.15% Fett.

Dresden erlaubt keine Halbmilch, dagegen abgerahmte und Centrifugenmilch.

Wenn wir nunmehr die Minimal-Fettgehalte der noch als Vollmilch anerkannten Kuhmilch zusammenstellen, so verlangen Berlin und Hamburg 2.7%, Leipzig, Dresden, Frankfurt 3% und Zürich 3.22%. Es ist daher mit Rücksicht auf die gewiß zu größeren Ansprüchen berechnete schweizerische Großstadt nicht zulässig, für Graz eine höhere Zahl, nämlich 3.5% ohne Anhörung der maßgebenden landwirtschaftlichen Kreise festzustellen und Milch mit 3.5 bis 3.2% Fett als mittelmäßig zu bezeichnen. Ohne gründliche Kenntnisse der heimischen Rindviehhaltungen, ohne zahlreiche zuverlässige Beobachtungen aller sonstigen verschiedenen Einflüsse auf die Zusammensetzung der Milch durch längere Zeit hindurch ist es nicht möglich, ohne weiteres einen festen Grenzwert für ein weites Produktionsgebiet zu dictieren.

Ich möchte zur Richtschnur folgenden, von der Landwirtschaftskammer des Bezirkes Wiesbaden im Jahre 1896 ausgesprochenen Beschluß mittheilen: „Die Festsetzung der untersten Grenze des Fettgehaltes für Vollmilch durch die städtischen Polizeibehörden muß auf die jeweiligen Verhältnisse der Viehhaltung Rücksicht nehmen. Gegenüber der Forderung der Frankfurter Polizei, daß Vollmilch 3% Fett haben müsse, ist die Thatsache zu vermerken, daß das um Frankfurt gehaltene Niederungsvieh meist nur Milch mit 2.7 bis 2.8% Fettgehalt liefert. Hierdurch

sind die ehrlichsten Landwirte der Beschuldigung der Milchpanische ausgesetzt, wogegen unbedingt ein gesetzlicher Schutz gewährt werden muß.

In dem Artikel wird weiters gesagt, daß sich ja die Lieferanten solcher fettarmer Milch unter 3.5% Fett durch eine sogenannte „Stallprobe“ (richtiger Stallprüfung) von der Strafe befreien könnten. Die Stallprüfung wäre ja beweisend, wenn die Milch einer oder die Milchmischung vieler Kühe Tag für Tag von unveränderlicher Zusammensetzung wäre. Nun ist aber der Fettgehalt schon innerhalb 24 Stunden bedeutenden Schwankungen unterworfen, und wer sich darüber ausführlicher unterrichten will, der möge die Schrift von Bieth nachlesen. Nach dem jetzigen Stande der Verhältnisse ist der Stallprüfung jeder praktische Wert abzuspochen, wo Abrahmung und Halbmilcherzeugung in Frage kommt, und sie kann nur zu einer Belästigung unserer ohnehin um ihre Existenz schwer ringenden Bauernschaft und zur Diätenschinderei der Vollzugsorgane ausarten.

Wenn der Rath der Stadt Graz zur Umwandlung der greisenhaften städtischen Marktordnung schreitet, so müssen unbedingt auch die Meinungen der Vertreter der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung gehört werden, und es wird in weiterer Folge die Bevölkerung von Graz eine Steigerung der Milchpreise hinnehmen müssen, weil es sich herausstellen wird, daß unsere Milchproduzenten eine Qualitäts-Vollmilch mit über 3.5% Fett zu den jetzt üblichen Milchpreisen nicht liefern können.

Vermischtes.

Der zukünftige Erbe von Oesterreich. Wie ein ungarisches Blatt meldet, hat in der vorigen Woche in der Wiener Hofburg ein Familien-Diner stattgefunden. Bei diesem Diner hat der Kaiser auf den ältesten Sohn des Erzherzogs Otto, den Erzherzog Karl Franz Josef einen Toast ausgebracht, als den zukünftigen Erben seines Stammes. In Hofkreisen deutet man diesen Toast dahin, daß die Krone zunächst stehenden Erzherzoge Franz Ferdinand und Otto auf ihre Erbrechte zugunsten des Erzherzogs Karl Franz Josef verzichten werden.

Verletzung der Neutralität durch den „Oesterr. Lloyd“. Nach dem Triester „Avanti“ soll demnächst ein österr. Lloyd-Dampfer mit einer in Rußland und Ungarn angekauften Pferdebeladung nach Südafrika abgehen. Es ist zu erwarten, daß Graf Soluchowski in der Frage der Lieferungen dieselbe Haltung einnehmen wird, wie die deutsche Regierung gegenüber Krupp. Ein officiöses Institut wie der Lloyd sollte sich aber nicht erst öffentlichen Verwarnungen aussetzen.

Die Verbrennung des Hirtenbriefes. Der Cassationshof verhandelte Freitag unter dem Vorsitze des ehemaligen Justizministers Senatspräsidenten v. Ruber über die Nichtigkeitsbeschwerde der Innsbrucker Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch des Herausgebers des „Scherer“, Karl Habermann, wegen Verbrennung des Hirtenbriefes. Der Vertreter der Generalprocuratur, Hauser, führte aus, die Annahme, daß die Verbrennung nur ein Protest und nicht eine Verpottung gewesen, sei irrtümlich. Der Verteidiger Dr. Berger replicirte darauf, der Inhalt des verbrannten „Hirtenwortes“ war eine Schädigung eines Geschäftsunternehmens und dem Wesen von Hirtenbriefen fremd. Es wurde nicht der Hirtenbrief verlegt, sondern nur gegen einen Angriff an eine Privatperson von dieser Stellung genommen. Die Verbrennung war zwar ein feindseliger Akt, aber keine Verpottung. Der Cassationshof gab der Beschwerde statt und ordnete eine neue Verhandlung bei dem Innsbrucker Landesgerichte an. Herr Carl Habermann wird sich also neuerdings vor tirolischen Richtern verantworten müssen, deren erster Freispruch bekanntlich den früheren Minister Dipauli zur Aeußerung veranlaßte, er würde solche Richter fortjagen.

Eingesendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Läden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608-7



Weltberühmtes und altbewährtes Hausmittel bei **Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh und Diphtheritis**; ferner bei **Halsschmerzen** und zur Stärkung des Haarbodens; Franzbranntwein wird ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als Massage-Kur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch als Zahnreinigungs-Mittel mit dem besten Erfolg angewendet.

Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen. Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt. Fabrik und **Versand-Depôt Budapest**.

Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Welt-richtungen. 4411-26

In **CILLI** bei Herren **Traun & Stiger**.

Neu! Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiert 1899

Prämiert mit der Grossen Medaille mit der goldenen Palme.

Mein Kochbuch

von Lotti Richter, Wien.

Reich illustriert Preis fl. 2-40 geb. fl. 3-—

Jeder Hausfrau und Kochin bestens empfehlenswert. Reichhaltig, zuverlässig, sparsam.

Neu! Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Verlag von: **Ul. Moser's Buchh.** in Graz.

Schutzmarke: **Anker**

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstrasse 6.

4431

Leonhardi's

Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung.

Gründlichen Violoncello-Unterricht

ertheilt bei mässigem Honorar **Anton Zahradniczek**, Violoncellist, Gartengasse Nr. 7, Parterre. 4597-12

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Wäsche-Feinputzerei

Hauptplatz 2 (rückwärts)

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig geputzt, abgeholt und zugestellt. Lehr-Fräuleins erhalten gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. 4485-102

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

(OTTO MAASS)

WIEN, Wallfischgasse 10

Prag, Ferdinandstrasse 37.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen der Welt.

Täglich directe Expedition von Anzeigen, betreffend:

Associations-, Commanditär-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, General-versammlungen, und sonstigen Anzeigen, in denen der Name des Auftraggebers nicht genannt werden soll.

Prompte, discrete, billige, reelle Bedienung unter Gewährung höchster Rabatte.

Zeitungs-Katalog und Kostenvoranschläge, sowie zeitgemässe Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

Ein ehrlicher, rechtschaffener, verlässlicher

Mann

Familienvater, Deutscher, bittet um irgend eine Anstellung als Hausdiener oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.



Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt **Georg Adler**, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

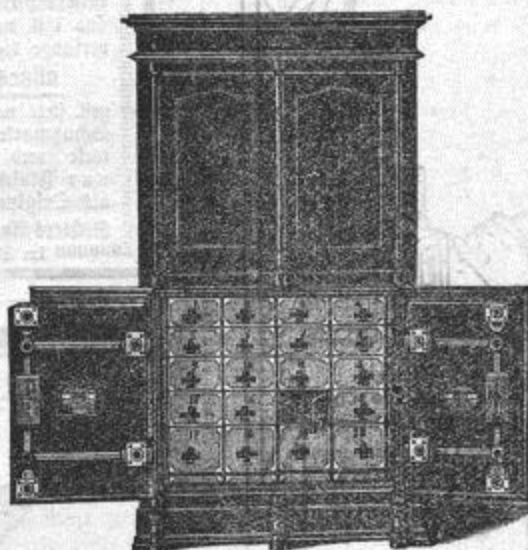
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Safe - Deposits Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Miethers und
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten,
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren.

3499—103

Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik
empfehlen

Alexander Staidovar Nachfolger
Fröhlich & Hofmann

GRAZ, Herrngasse 36

unter Garantie schwerster Versilberung
für Private, Hotels, Pensionen von der
einfachsten bis zur reichsten Ausführung,
wie: **Bestecke, Tafel - Geräthe,**
Kaffee- und Theeservice etc.

Feinstes Alpaca als Grundmetall.

Auszug:

12 Esslöffel	fl. 16.—
12 Tafelgabel	fl. 16.—
12 Tafelmesser	fl. 15.—
12 Dessertgabeln	fl. 12.50
12 Dessertmesser	fl. 11.50
12 Dessertlöffel	fl. 12.50
12 Kaffeelöffel	fl. 8.—
12 Meealöffel	fl. 5.70
1 Suppenschöpfer	fl. 5.—
1 Milchsöpfer	fl. 2.70
1 Gemüselöffel	fl. 3.30
12 Messerrastel	fl. 8.—

Silberauflage auf jedem Stücke eingepreßt.

Preisblätter gratis. 4533—59

Wohnung

mit 2 ev. 3 Zimmern sammt Zugehör bis
15. Februar gesucht. — Anträge an
die Verwaltung der „D. W.“ 4612

Kaffee

roh, 5 Kilo per Post nach jeder Post-
station **ganz spesenfrei** per Kilo:

Santos, feinst	fl. 1.14
Java gr. „	1.20
Portorico „	1.45
Ceylon „	1.85

Kaffee täglich frisch gebrannt, feinst
fl. 1.40, 1.50, 1.60.

Bei Abnahme von 25 Kilo Preis-
ermässigung.

Thee

1 Kilo per Post überallhin **ganz spesen-**
frei per Kilo:

Congo, feinst	fl. 2.98
Souchong, feinst	4.—
Kaiser-Mischung, sprft.	6.75
Pecco-Blüten, extrafeinst	7.45

versendet bei reellster Bedienung
in ausgezeichneten Qualitäten das
Triester Versandthaus

Theodor Josef Fels

GRAZ IV., Marschallgasse 22.

NB. Für Wiederverkäufer besonders billige
Preise, 4488—10

Ehe der Zukunft

46te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer
Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und
Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt:
Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst
der schwierigsten Fragen, welche in der
Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und
Störung des Familienwohls geben, resp.
Mann und Frau von der Reife an bis zum
kritischen Alter hin, sowohl vom wissen-
schaftl. wie praktischen Standpunkt aus
betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeit-
gemässer, bisher wenig oder kaum gekannter
natürlicher und künstl. Verhaltensmass-
regeln für alle Fälle. Höchst belehrend,
menschfreundlich und hochinteressant!
208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto
12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sen-
dung. (Auch in österr. oder ung. Marken.)
Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr.

J. Zaruba & Co., Hamburg.

4298—8

Für alle **Gustende** und

Kaisers

Brust-Bonbons

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
besten Beweis als **unübertrof-**
fen bei Husten, Heiserkeit,
Katarrh u. Verschleimung.

Paket 10 und 20 Kreuzer bei:
Baumbach's Erben Nachfolger **M.**
Hauscher, „Adler-Apotheke“ in
Cilli, **Schwarzl & Co., Apotheke**
„zur Mariabilf“ in Cilli. 4345—36

Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Cilli, Rathhausgasse 5

Eingerichtet mit Motorenbetrieb, mit den neuesten Maschinen und modernsten
Lettern, empfiehlt sich zur Uebernahme aller

Buchdruck-Arbeiten

als:

Werke u. Zeitschriften
Circulars
Aufrufe
Plakate
Formulare
Rechnungen
Mittheilungen
Briefköpfe
Couverts mit Firmadruk
Adresskarten
Visitharten

Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Einladungen
Bestell- u. Tieferscheine
Preiscurante
Menus
Speisekarten
Vereinskarten
Programme
Partezettel
Vereinsstatuten
etc., etc.

Durch saubere Ausführung, schnelle und coulante Bedienung, sowie durch billige Preise
hoffen wir das Vertrauen des hochgeschätzten Publikums zu rechtfertigen und bitten
um Anwendung von Aufträgen.

Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli
empfiehlt gleichzeitig ihre

besteingegerichtete

Buchbinderei

in welcher alle einschlägigen Arbeiten aufs beste und
schnellste zu civilen Preisen ausgeführt werden.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 4

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Um den Forderungen des Herkommens und des guten Tones zu genügen, hatte Fürst Joan außer einigen weiblichen Diensthboten auch eine ältere Dame engagiert, der die Aufgabe zufallen sollte, dem Pensionskinde gewissermaßen den letzten aristokratischen Schliff zu geben und ihm sowohl im eigenen Hause wie in der Gesellschaft als Ehrendame zu dienen. Madame de Mourdedieu war eine Französin aus guter Familie und von untadelhaften Manieren. Sie hatte die Hälfte ihres langen Lebens in ähnlichen Stellungen in den Häusern des hohen und höchsten Adels zugebracht, und sie war sich darum der Verantwortlichkeit der übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfange bewußt. Aber sie hatte bald erkannt, daß sie an ihrem gegenwärtigen Platze im Grunde recht überflüssig war. Die Prinzessin Caragiali duldete ebensowenig einen Versuch, ihre Erziehung in Gestalt von höflichen Ermahnungen und bescheidenen Unterweisungen fortzusetzen, wie sie geneigt schien, ihrer Ehrendame mit kindlich hingebendem Vertrauen entgegenzukommen. Sie sah die Nothwendigkeit ihres Vorhandenseins ein und behandelte die würdige Dame fortgesetzt mit einer freundlichen Zartheit, die ihr das ganze Herz derselben gewann. Aber sie wußte bei alledem zwischen sich und ihr eine unsichtbare Schranke aufrechtzuerhalten, die jede allzu nahe Verührung unmöglich machte und die ihr ihre volle Freiheit wahrte. Mit jener gefälligen Schmiegsamkeit, die man sich nirgends leichter aneignet, als in der delikaten Stellung einer Ehrendame, fand sich Madame de Mourdedieu in diesen eigenartigen Verhältnissen zurecht, und keine von ihnen hatte eine Veranlassung, mit dem Verhalten der anderen unzufrieden zu sein.

Im übrigen gestaltete sich Maria ihr Leben ganz so, wie es jede andere Dame, deren Vermögensverhältnisse die Erfüllung jedes Wunsches und jeder kleinen Reigung gestatteten, an ihrer Stelle gethan haben würde. Sie machte kleine Ausflüge zu Fuß und zu Wagen, besuchte in Gesellschaft ihres Oheims oder der Madame de Mourdedieu

Sehenswürdigkeiten und Theater, kleidete sich in geschmackvolle Toiletten und verschmähte es nicht, sich auf manchen der Bettelbriefe hin, die im Hause des Fürsten recht zahlreich einliefen, durch persönliche Besuche von der Bedürftigkeit der Bittsteller zu überzeugen. Ob diese Lebensweise ihr volle Befriedigung gewährte, war freilich selbst für ihre nächste Umgebung sehr schwer zu entscheiden, da sie niemanden zu ihrem Vertrauten machte. Jene Eigenschaft, welche in dem alten Hause zu Dresden weder ihre Lehrer noch ihre Mitschülerinnen jemals an ihr wahrgenommen hatten und welche nach der Meinung des guten Fräulein Hingstler an jenem letzten bedeutsamen Abende so plötzlich und in so überraschender Weise zum Vorscheine gekommen war, — sie hatte sich während der ersten Tage ihres Wiener Aufenthaltes so vollkommen ausgebildet, daß sie ihr eigentliches Fühlen und Denken wie hinter einem undurchsichtigen Schleier verbarg. Und diese Eigenschaft war ihre vornehme Zurückhaltung, ihr stark ausgeprägter Stolz! Nicht jener hochmüthige, verletzende Stolz, der das Kennzeichen eines unedlen und unliebenswürdigen Charakters ist, sondern der Stolz einer starken, in sich selbst ruhenden Seele, — die sich scheu mit einem sicheren Schutzwall umgibt, nachdem eine frevelhafte Hand ihre Schirmlosigkeit benutzte, um ihr die erste, schmerzliche, vielleicht unheilbare Wunde zu schlagen.

Und bei keiner anderen Gelegenheit trat dieser Stolz so unverkennbar und so scharf gewappnet zu Tage, wie in ihrem Verkehre mit Lascar. Die Art dieses Verkehrs war für den Fürsten eine sich täglich erneuernde Quelle der Sorge, und er ließ es trotz der kühlen Abweisungen, die er von seinem Sohne erfuhr, an Ermahnungen und Vorstellungen wahrlich nicht fehlen. Aus dem unartig gleichgiltigen Benehmen, das der junge Mann bei der ersten Begegnung mit seiner Cousine zur Schau getragen, war nachgerade im Verlaufe dieser beiden ersten Wochen ein fast feindseliges geworden. Noch niemals war er auch nur für die Dauer weniger Minuten mit

ihr allein gewesen, und es war, als ob er solchen Unterredungen unter vier Augen geflüchtig aus dem Wege gieng. Wenn er an der kleinen Familientafel mit ihr zusammentraf, oder wenn er während einer Theatervorstellung für eine kurze Weile hinter ihrem Sessel in der Loge stand, liebte er es allerdings, sich in seinen Aeußerungen direct an sie zu wenden; aber der Inhalt dieser Aeußerungen mußte fast immer den Verdacht wachrufen, daß es seine wohlberechnete Absicht sei, sie zu kränken und ihren Widerspruch zu reizen. Die Erkenntnis, daß Maria ein dichterisches oder künstlerisches Erzeugnis, eine verehrungswürdige Persönlichkeit mit besonderer Andacht und Bewunderung betrachte, war im Grund genug, eine Schale beißenden Spottes über den Gegenstand dieser Empfindungen auszugießen, und wenn sie dann, wie es ihm Anfange öfter geschehen war, ihre Ansicht mit Wärme und Klugheit verteidigte, nahmen seine Entgegnungen rasch einen heftigen Charakter an, der beinahe die Grenzen des Schicklichen überschritt. Dann hatte Maria ihn wohl einigemal mit ihren großen Augen kühl und befremdet angesehen, so daß er unwillkürlich verstummt war; aber solche Niederlagen hatten seine Erbitterung gegen sie augenscheinlich nur noch mehr gereizt, so daß er bei der nächsten Gelegenheit um so brüster und rücksichtsloser austrat. Schon nach den ersten acht Tagen ihrer Bekanntschaft waren sie dahin gekommen, daß Maria von seinen unmotivierten, bissigen Spötereien überhaupt nicht mehr Notiz nahm und ihm durch ihr weiteres Verhalten zu den von ihm verhöhten Dingen einfach den Beweis lieferte, daß sie sich mit stolzer Ruhe über seine Worte hinwegsetzte. In solchen Fällen nahmen die Züge des jungen Rumänen oft einen recht häßlichen bösen Ausdruck an, und er betrachtete seine Cousine mit einem Blicke, der alles andere eher verrieth, als Liebe.

Bei seiner Rückkehr aus Dresden hatte Lascar auf seinem Schreibtische ein düstiges Briefchen vorgefunden, dessen Couvert mit einer mächtigen Krone geziert und mit höchst unschönen, charakterlosen Zügen beschrieben war. Die Schreiberin des Billets war die Baronin von Sebottendorf und sein Inhalt war für den Prinzen einigermaßen befremdlich; denn sie bat ihn in sehr dringenden und vertraulichen Ausdrücken, sie ohne Zeitverlust zu besuchen, da eine äußerst wichtige und unaufschiebbare Angelegenheit eine sofortige ernste Rücksprache nothwendig mache. Ein Blick auf das Datum belehrte Lascar, daß der Brief schon drei Tage alt war. Er mußte also am Morgen nach dem Ballfest des Grafen Trauensee geschrieben und gleich nach seiner Abreise eingegangen sein. Trotzdem beeilte er sich, dem Wunsche nachzukommen, den ihm die Baronin in einer so auffälligen Weise aussprach. Mußte es doch ohnedies klar werden zwischen ihm und Irene, und war es doch am besten, wenn er diese martervolle Ehrenpflicht auf der Stelle erfüllte!

Aber in der Wohnung der Frau von Sebottendorf empfing ihn der überraschende Bescheid, daß die Baronin und ihre Tochter schon vor zwei Tagen abgereist seien, nach Berlin oder vielleicht auch nach Paris, — sie hätten über das Ziel ihrer Reise eben nichts Bestimmtes geäußert. Doch gedächten sie schon in wenigen Tagen zurückzukehren. Eine Bestellung für Seine Durchlaucht wäre nicht hinterlassen worden.

Damit hatte er sich vorderhand begnügen müssen, und er zweifelte nicht, daß auch diese so plötzlich beschlossene und ausgeführte Reise, von deren Nothwendigkeit Irene an jenem Ballabende noch keine Ahnung gehabt, in irgend einem Zusammenhange stehen müsse mit der geheimnisvollen Angelegenheit, die Frau von Sebottendorf mit ihm zu besprechen gewünscht. Er dachte an die Schilderung, welche ihm sein Vater von den zerrütteten Vermögensverhältnissen der Damen entworfen; aber er wies den häßlichen Argwohn, der für einen Moment in ihm aufsteigen wollte, gleich wieder mit Entrüstung gegen sich selbst zurück. Wie viel oder wie wenig Wahres auch immer an jenen Gerüchten sein mochte, die bloße Erinnerung an Irenens edle, hoheitsvolle Haltung, an ihre stolzen, selbstbewußten Worte war doch hinreichend, ihn zu überzeugen, daß sie selbst von diesen abscheulichen Dingen auch nicht entfernt gestreift werden konnte, daß sie ahnungslos an dem gähnenden Abgrunde dahinwandelte und daß ihre heiße, leidenschaftliche Liebe für ihn allezeit frei gewesen war von niedrigen, gewinnlüstigen Motiven.

In einer Anwandlung jener Feigheit, die auch den Muthigsten zuweilen befällt, wenn es sich um die Ausführung eines schweren und schmerzlichen Entschlusses handelt, hatte Lascar anfänglich aufgeathmet, als er sah, daß er noch eine kurze Frist für seine letzte Auseinandersetzung mit Irene gewonnen habe. Aber dies Gefühl der Erleichterung war nicht von langer Dauer gewesen. Er litt unter diesem Zustande peinigender Ungewißheit, in welchen ihn ihr Fernsein versetzte, und es war ihm, als ob er auf Schritt und Tritt eine unsichtbare Last, eine drückende Kette mit sich herumschleppen müsse. Fast täglich zog er in der Wohnung der Frau von Sebottendorf Erkundigungen ein; aber immer erhielt er die nämliche Antwort: die Damen hätten bisher noch keine Nachricht über ihren gegenwärtigen Aufenthalt oder über den Zeitpunkt ihrer Rückkehr nach Wien gelangen lassen. Und es geschah ihm wiederholt, daß er auf der Treppe oder an der Wohnungsthür der Baronin Persönlichkeiten begegnete, die recht finstere und sorgenvolle Mienen zeigten und die dem Dienstmädchen gegenüber in einem sehr nachdrücklichen und drohenden Tone davon sprachen, daß sie sich auf einem anderen Wege zu sichern suchen würden, wenn sie nicht bald Gewißheit über den Verbleib der Frau von Sebottendorf erhielten.

„Unbezahlte Lieferanten!“ dachte Lascar, und mit einem Gefühle unfäglicher Bitterkeit im Herzen, kehrte er von solchen unerfreulichen Ausgängen nach Hause zurück.

Vielleicht war es nur eine natürliche Folge seiner verbrießlichen und nervösen Stimmung, wenn er in diesen Tagen eifriger nach aufregenden Zerstreuungen jagte, als es sonst seine Gewohnheit gewesen war. Er hatte auch früher seine kleinen Passionen gehabt, wie jeder andere seiner Standesgenossen; aber die Pferde, die Karten und die hübschen Tänzerinnen hatten ihm im Grunde doch nur flüchtige Unterhaltungen gewährt, denen er sich lediglich deshalb hingab, weil sie in seinen Kreisen nun einmal zum guten Tone gehörten. Jetzt war das zur Ueberraschung seiner Freunde plötzlich anders geworden und es schien eine wirkliche Leidenschaft über ihn gekommen zu sein, es selbst den wildesten unter den jungen Löwen der Lebewelt zuvor zu thun. Er verbrachte den größten Theil seiner Nächte in zweifelhafter Gesellschaft oder am Spieltische, und wenn man auch von den Summen, die er verlor, noch nicht mit jener grenzenlosen Hochachtung sprach, wie von dem denkwürdigen Spielverluste des Fürsten Joan, so mußte man doch zugeben, daß er mit dem Gelde umherwarf wie ein echter Grandseigneur.

Nach einer dieser durchschwärmten und durchschwelgten Nächte war es, als Lascar dem schlaftrunkenen Diener, der ihm beim Auskleiden behilflich sein wollte, befahl, ihm sein Pferd satteln zu lassen. Wohl fühlte er sich abgespannt und überreizt, aber er wußte, daß er gerade deshalb den Schlummer vergeblich suchen würde, und in der scharfen Luft des prächtigen Wintermorgens, der draußen bereits hell und sonnig angebrochen war, glaubte er am ehesten Besänftigung für sein fieberndes Blut und Erquickung für seine brennenden Schläfen zu finden.

Er ritt hinaus in den Prater, dessen Alleen und Reitwege um diese Stunde noch fast ganz menschenleer waren. Es gefiel ihm, sein Pferd in der schärfsten Gangart zu halten und mit zweckloser Tollkühnheit über kleine Gräben und andere Hindernisse hinwegzusetzen, die er erst aufsuchen mußte, um die Kraft und die Geschicklichkeit seines Renners an ihnen zu erproben. Aber die Beruhigung und die Erquickung, nach der ihn verlangte, konnte er trotz alledem nicht finden. Er war kaum jemals in so übler Stimmung gewesen wie gerade heute, und er spürte etwas wie ein unwiderstehliches Verlangen, seinen Mißmuth an irgend einem menschlichen Wesen auszulassen. Wäre im nur ein altes, Reifig suchendes Weib oder sonst ein hilfloses Geschöpf in den Weg gelaufen, er würde es sicherlich ohne Erbarmen niedergeritten haben. Aber außer einigen Krähen, die in schwerfälligem Fluge mit häßlichem Geträchze dicht über den kahlen Baumwipfeln dahinstrichen, regte sich nahe und fern nichts Lebendiges, und Lascar horchte unwill-

kürlich hoch auf, als das Geklapper von Pferdehufen auf dem hartgefrorenen Boden weither durch die Stille des Morgens an sein Ohr schlug.

Einer fast unwillkürlichen Regung folgend, mäsigte er den flotten Galopp seines eigenen Pferdes und spähte rückwärts nach dem anderen Reiter aus. Seine Ueberraschung war nicht gering, als er erkannte, daß es eine Dame sei, die da im Sattel saß. Ihr heller Schleier wehte lustig im Morgenwinde und ihr Gaul tänzelte in so übermüthigen Pirouetten daher, daß seine Herrin in der That eine ausgezeichnete Reiterin sein mußte. Eine derartige Erscheinung konnte natürlich nicht verfehlen, Lascars Interesse zu erregen, und er richtete es absichtlich so ein, daß sie an ihm vorüber mußte.

Aber es durchfuhr ihn vom Wirbel bis zur Fußsohle, als wenn ihm jemand einen wuchtigen Faustschlag in den Nacken versetzt habe, als ihm eine klangvolle Frauenstimme zurief:

„Guten Morgen, Prinz Lascar!“

Er hatte die Stimme erkannt und nun erkannte er auch die herrlich modellierte Gestalt der Reiterin. Wie war es nur möglich, daß ihm nicht schon der erste Blick darüber Gewissheit gegeben hatte! Mit so königlicher Ruhe und Sicherheit saß in ganz Wien nur eine einzige Frau im Sattel; solche Virtuosenstückchen vollführte außer den Künstlerinnen des Circus keine als Irene von Sebottendorf! So war sie endlich, endlich zurückgekehrt, und ein glücklicher Zufall fügte es, daß ihre erste Wiederbegegnung ohne Zeugen war. Wohl war Lascars erste Empfindung diejenige eines lähmenden Schreckens gewesen; aber als er nur erst einen Blick auf ihr schönes Gesicht geworfen hatte, besiegte ein Gefühl triumphirender Freude über das Glück ihrer Nähe mit fast elementarer Gewalt jede andere Regung.

„Irene!“ rief er, und mit einem einzigen Ruck brachte er sein Pferd dem ihrigen so nahe, daß er ihr beide Hände entgegenstrecken konnte. „Irene! Wie sehnstüchtig habe ich auf Sie gewartet!“

Wenn das eine Einleitung für die letzte Auseinandersetzung war, so war es doch sicherlich keine sehr glückliche. Aber Lascar dachte in diesem Augenblicke an nichts anderes als daran, seiner leidenschaftlichen Aufwallung blindlings zu folgen. Und Irene mußte ihm diese wilde Freude über das Wiedersehen vom Gesichte ablesen. Trotzdem behielten ihre schönen Züge einen kalten und strengen Ausdruck.

„Wirklich, Prinz?“ sagte sie mit schwerer Betonung, indem sie ihm langsam, gleichsam zögernd, die behandschuhte Linke reichte. „Es würde mich freuen, wenn Sie damit die Wahrheit sprächen!“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Wenn du willst im Menschenherzen.

Friedrich Rückert.

Wenn Du willst im Menschenherzen
Alle Saiten rühren an,
Stimme Du den der Schmerzen,
Nicht den Klang der Freuden an.

Mancher ist, der wohlverfahren
Hat auf Erden keine Lust;
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Weh in seiner Brust.

In's Album.

Greift nur hinein in's volle Menschen-
leben,

Ein jeder liebt's, nicht vielen ist's be-
kannt.

Und wo ihr's padt, da ist's interessant.

Eines Mannes Tugend

Erprobt allein die Stunde der Gefahr.

Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der
Ernte:

Man muß geschäftig sein, sobald sie reist.

So lang' du wallst auf Erdenbahnen,
Dem Irrthum, Freund, entgehst du nicht;
Doch läßt dich Irrthum Wahrheit ahnen;
Irrthum ist Farbe, Wahrheit Licht.

Weibel.

Die Blume blüht, um zu vergeh'n,
Der Lusthauch muß vorüberweh'n;
Der Wolle Schattenbild verstiegt,
Die Perl' im Morgenthau versiegt;
Verhallend schweigt der Glockenklang,
Und mit dem Schwan erlischt sein Sarg;
Der Seufzer lehret nicht zurück,
Spurlos entschwindet Schmerz und Gluck;
Und doch reicht diese Spanne Zeit
Hinüber in die Ewigkeit. v. Eschschwein.

Die Eitelkeit, die sich in uns versteckt,
Ist kolossal. Ist einer nur nicht schlecht,
Unedel und gemein,
Gleich dünkt er sich ein Gott zu sein.

Menschengered' ist schlimm; leicht holt
man es ohne Bemühung,
Trägt mühselig an ihm, und kann's schwer
wieder abthun.

Russische Sauerkrautsuppe. Zu
Sauerkrautsuppe, einem russischen Ratio-
nalgericht, kocht man ein Pfund fettes
Rindfleisch und ein Pfund Schinken oder
durchwachsenes Rauchs Fleisch mit Gewürz-

körnern, Lorbeerblatt und Zwiebel weich.
Unterdessen dünstet man ein Pfund Sauer-
kraut, das man, je nachdem es sauer ist,
vorher einmal abbrüht, mit Fett ziemlich
weich. Wenn das Fleisch weich ist, nimmt
man es aus der Brühe, gießt diese durch,
schneidet alles Fleisch in kleine Würfel,
schüttet es nebst dem Kraut, einer Priesse
Majoran und einem Kochlöffel Mehl wie-
der in die Brühe und läßt alles zusam-
men noch eine halbe Stunde kochen. Vor
dem Anrichten legt man noch kleine Stük-
chen knusprig gebratene Bratwurst in die
Suppe und läßt sich das Kochkunstproduct
gut schmecken.

Die Salzsäure im Haushalte. Die
Salzsäure ist ein unübertreffliches Reini-
gungsmittel, und sie sollte daher in keinem
Haushalte fehlen; nur muß man sie in
besonders gezeichnetem Gläschen aufbe-
wahren und überhaupt vorsichtig mit ihr
umgehen. Salzsäure, mit etwas Wasser
verdünnt, macht Glasflaschen wieder voll-
ständig klar und rein, reinigt Steinkrüge
von sonst nicht wegzubringendem Bodensatz,
entfernt Flecken aus Porzellan, die wie
eingebraunt erscheinen u. s. w. Der un-
vermeidliche Kesselstein im Wasser- und
Theekessel löst sich, wenn man die Behäl-
nisse mit Wasser, dem Salzsäure zugefügt
ist, auskocht; die graue oder schwärzliche
Färbung der ursprünglich schön weißen
Emaille der emailirten Töpfe beseitigt
man, indem man Salzsäure in den Topf
gießt und sie heiß macht, worauf der Topf
mit Sand ausgeföhert wird. Unerlässlich
ist es aber, alle diese mit Salzsäure ge-
reinigten Behältnisse vor dem Wieder-
gebrauch tüchtig und wiederholt mit rei-
nem Wasser auszuspülen.

Ein Mittel gegen Zahnschmerzen.
Es gibt wohl nur wenige Menschen, welche
nicht jenes nervenzerreißende Bohren und
Zucken in unsern „Beißern“ kennen gelernt
haben und sich davor zu befreien suchen.
Unter den vielen Mitteln zur Unterdrückung
von Zahnschmerzen scheint aber eines der
einfachsten und bequemsten noch immer
nicht genügend bekannt zu sein, und darum
sei es in Folgendem noch einmal ange-
geben: Man tupfe auf den Knochen hin-
ter dasjenige Ohr, auf dessen Seite man
die Schmerzen fühlt, einen Tropfen ge-
wöhnlichen, kalten Wassers und lasse diesen
eintrocknen. Es wird dies Morgens, Mit-
tags und Abends circa vier oder fünf
Tage wiederholt, und man wird in den

meisten Fällen auf eine ganz einfache Art
und Weise auf Jahr und Tag hinaus von
Zahnschmerzen befreit sein.

Wenn man einen Splitter nicht
sofort aus der Wunde ziehen kann, so ent-
zündet sich dieselbe. Um das Geschwür
aufzuhalten, sind Leinumschläge zu machen.
Eitert es dennoch, so muß man es öffnen
lassen, sobald es angeht.

Mittel gegen den Kornwurm. Man
fasse einen Ameisenhaufen in einen Sad
und schütte ihn auf dem von Kornwurm
heimgesuchten Fruchtboden herum. Als bald
fallen die Ameisen über die Kornwürmer
her und lektäre verlassen aus Furcht vor
ihrem gefährlichen Feind den Fruchtboden.

Darum. Wie man hört, bedienen sich
die englischen Reporter in Transvaal für
ihre Depeschen zum Theil der Telegraphie
ohne Draht; demnach wäre die Annahme
berechtigt, daß die Siegesnachrichten von
englischer Seite meist „aus der Luft ge-
griffen“ sind.

Karlchen Nießnick in England.
In ihren Berichten und Besprechungen der
Schlacht am Modderriver bereicherten die
„Times“ die militärische Sprache durch
den Satz: „Die Nacht sank auf diesen
„unentschiedenen Sieg“ herab“. „Unent-
schiedener Sieg“ ist vorzüglich.

Guter Vorwand. Wirt (zur Köchin):
„Die Kellner haben schon ganz ermüdete
Arme, geben Sie keine so großen Portio-
nen!“

Auch ein Trost. Herr (zum Kellner,
am Bahnhof): „Jetzt habe ich, da ich so
lange auf's Essen warten mußte, den Zug
versäumt!“ — Kellner: „Run können
Sie es wenigstens in Ruhe essen!“

Abhilfe. Mieter: „Hören Sie 'mal,
Madam, mit solchem kleinen Handtuch
kann ich mich aber nicht abtrocknen.“ —
Wirtin: „Na, es ist gut, ich werde dem
Mädchen jagen, sie soll Ihnen weniger
Wasser bringen!“

Ein Schwerenöther. Junger Herr:
„Werden Sie einmal heiraten oder ziehen
Sie es vor, frei zu bleiben?“ — Junge
Dame: „Sonderbare Frage! Ich gedenke
beides zu thun.“

Branchbar. Freund: „Dein neuer
Gehilfe ist wohl recht tüchtig?“ — Wein-
händler: „Freilich; dem gelingen die äl-
testen Jahrgänge.“

Deutsch-Tiroler-Weine

Eppaner-, Kalterer- u. Traminer-Special,
von 19 bis 25 kr. per Liter empfiehlt in vorzüglicher, garantirt
naturreiner und haltbarer Qualität, en gros und in Gebinden
von 56 Liter aufwärts

Heinrich v. Mörl,
Weingüterbesitzer in Eppan

4428

(an der Bozen-Kalterer-Bahn).

Vertreter werden gesucht!

4418-72

Ueberall zu haben.

Sarg's
Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900
mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Wasserwinkel“

von **W. Heimbürg**

„Der Schutzengel“

von **Paul Heyse.**

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 Heller
ohne Stempel.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von
vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt
schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust,
Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stär-
kend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist
für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei
schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's
Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit
findet man im Glase und auf der Verschluss-
kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift,
und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke ver-
sehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu
achten bitten.

Aleinige Erzeugung und Hauptversandtsstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, M.
Rauscher, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:**
J. König, **Gonobitz:** J. Pospischil, **Graz:** J. Strohschneider, **Leibnitz:**
O. Russheim, **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban,
Mureck: E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Radersburg:**
M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** G. Uxa,
Wolfsberg: A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Lalbach:** W. Mayr,
N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager, **Rann:** Apotheke „zum gol-
denen Adler“ H. Schniderschitsch. **Kindberg:** Oskar Kuschel. 4518-36

Deutschvölkische!!

treffen sich in **Graz** in der Frühstückstube des **Oskar Heinzel**, Schmidgasse 12.
Ausschank von bekannten guten Bieren: Original Deutsch-Pilsner, alle Arten
Reininghauser, Gösler Original Kulmbacher, Budweiserbiere und echten
Weinen, sowie Selch- u. Wurstwaren und Delikatessen in grosser Auswahl
aller Art. — Provinz-Aufträge werden bestens ausgeführt. 4443-14

Für
15 Kronen



Für
12 Kronen

Pracht-
Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahl-
stimmen, Stahlbeckenbalg, ins-
gesamt 72 Stahlsungen.

Selbsterlernungs-

Pracht-
Harmonika

mit 10 doppelten Stahlsing-
stimmen Stahlbeckenbalg, ins-
gesamt 25 Stahlsungen.

schule 25 Kreuzer.

in garantirt bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung.
Zweireih. mit 16 Doppelstahlsstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie oben-
stehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische,
das Beste, was erzeugt wird von der weltberühmten renommierten handels-
gerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungs-Schulen für
zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3-60.
Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben Preis.
Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik,
Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr.
Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath
Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr.
Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser,
Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach
verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)
4595-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1893.

Goldene Medaillen:

Anstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei
CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,
Garten- und Grabgitter,

Hen- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält
stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Einladung

zu der
gründenden Versammlung
des
Spar- u. Vorschuss-Vereines
in Cilli

welche **Mittwoch den 31. Jänner l. J. abends 8 Uhr**
im **Gartensaale des Hotels „Terschk“** stattfindet.

Der vorbereitende Ausschuss.

4619

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. 3452-5

Ausschreibung.

Bei dem Stadtamte Pettau kommt die Stelle eines städtischen

Sicherheitswachmannes

mit dem Gehalte von 60 Kronen, Dienstkleidung, Wohnung (oder Quartierbeitrag), Licht und Feuerung zur Besetzung.

Deutsche Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche, belegt mit Taufschein und Heimatsdokument und dem Nachweise ihrer Befähigung, wozu u. a. die Kenntnis der slovenischen Sprache gehört, bis 20. Februar 1900 bei dem Stadtamte Pettau einbringen.

Pettau, 20. Jänner 1900.

J. Ornig,
Bürgermeister.

4610-9

„The Gresham“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1898 Kronen 168,924.140.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am

31. December 1898 33,239.791.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-

Verträge und für Rückkäufe etc. seit Be-

stehen der Gesellschaft (1848) 362,853.507.—

Während des Jahres 1898 wurden von der Gesell-

schaft 6612 Polizzen über ein Capital von 58,680.009.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-

schaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-

geltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten

der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die General-

Agentschaft in **Laibach: Guido Zeschko**. 4594

Geschäftszahl E. 1369/99

2

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 19. December 1899, Geschäftszahl E. 1369/99—2, gelangen am **29. Jänner 1900, vormittags 10 Uhr** in Neuhaus bei Josef Sikošek zur öffentlichen Versteigerung:

Warenlager

Die Gegenstände können am obigen Tage in der Zeit zwischen 9—10 Uhr vormittags im Geschäftslocale des Obgenannten besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abtheilung III

am 19. December 1899.

Ein photographischer Apparat

Kapp-Taschen-Kodak, fast ganz neu, ist billig zu verkaufen. Anfragen an die Verw. der „D. W.“ 4617

Kaufmann

Ende der 20er Jahre, mit gutgehendem Geschäft in der Landeshauptstadt Steiermarks, sucht passende Lebensgefährtin mit Vermögen. (Nicht über 27 Jahre alt.)

Anträge, womöglich mit Photographie, unter „Carneval 1900“, postlagernd Graz. Scherz verboten. Discretion zugesichert.

Eine Villa

15 Minuten von der Stadt entfernt, Hochparterre: 4 Zimmer, Speis, Badekammer und Küche, Soffitte: 3 Zimmer, Vorzimmer, Boden, Keller etc., ist vom 1. April an zu vermieten. 4583

Nähere Auskunft beim Besitzer **Franz Baumer**, Schlossberg Nr. 33, gegenüber dem Grenadierwirt.

Stets frische

Trebern

zum Preise von 10 Kreuzer per Schaff sind abzugeben in den Brauereien des **Simon Kuketz** in Markt Tüffer und Sachsenfeld. 4508—16

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee** von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerte unversollt in Beuteln von 4½ kg netto, franco dort roh gebrannt
Santos, kräftig 2.80 4.18
Campinas, edel 3.14 4.47
Mooca, afrik. 3.14 4.47
Caravello, fein 3.71 5.04

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow

Hoflieferant

Hamburg, An der Alster 29.

Heiratsantrag!

Ein definitiv. Lehrer, 30 Jahre alt, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Fräulein oder kinderlosen Witwe, nicht über 30 Jahre alt und mit einem Baarvermögen von 10,000 Kronen baldigst zu verheiraten. — Anträge, womöglich mit Photographie, unter „Gesicherte Zukunft“ Schilttern, Steiermark, postlagernd. — Discretion Ehrensache! 4605—9

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 4610-10

Ein neues Haus

Nr. 67 in Heiligenstein, Sannthal, mit 4 Zimmer, Vorhaus, Küche, Keller, anbei Kuh- und 2 Schweineställe und ein hölzerner Schuppen, etwas Grundstück mit jungen Obstbäumen ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. — Näheres beim Eigenthümer daselbst. 4607—12

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen in der **Bäckerei CILLI** Grazerstrasse 5. 4607—8

Ein Kohlenwerk in Untersteiermark sucht einen

Magazineur

der mit Schreibarbeiten, Holzmessen und Rechnen gut bewandert und beider Landessprachen mächtig ist. Gesuche mit Zeugnisabschriften sind bei der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ einzureichen. 4606-8

•••••

Eine gutgehende

Greislerei

mit sämtlichen Specerei-Artikeln, sowie Bier, Wein, Branntwein, Milch, Rahm, Holz, Kohlen, auf gutem alten Posten ist wegen Abreise gegen Baarzahlung sogleich zu verkaufen. — Anzufragen im Friseurgeschäft, Herrngasse Nr. 13. •••••

Offerieren: Buchberger Glanzkohle

Stück und Grob per 100 kg: 1 K 50 h

Mittel per 100 kg: 1 K 30 h

alles franco Werk Buchberg.

4591-10

L. Mašek & Co.

Kohlenbergbau u. Kalkbrennerei in Buchberg (Post Pletrowitsch).

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-92